

Aus dem Inhalt:

- 3** „Kirchbauverein Moltkeplatz“ in Essen gegründet
- 5** selk.info | Erinnerung: Daniel Sennert, Mediziner in Wittenberg (1572 - 1637)
- 6** Fortbildung: Von der Idee zur Praxis
- 8** USA: Der Weg von Löhes „Sendlingen“
- 11** Protestanten suchen Kirchenmusiker
- 12** Rekowski zum neuen rheinischen Präses gewählt
- 16** Kommentar: Ordinariate für Lutheraner oder für „ehemalige Lutheraner“?
- 17** Bischof Weber für katholische Beteiligung am Reformationsjubiläum
- 21** 25. Vollversammlung des Diakonierates vorbereitet
- 22** Altenpflegeheim Gertrudenstift: Einrichtungsleitung gesucht

Mitmachen bei „7 Wochen mit“

SELK: Aktion des Amtes für Gemeindedienst wieder vor dem Start

Hannover/Memmingen, 23.1.2013 [selk]

„7 Wochen mit“: Auch in diesem Jahr initiiert das Amt für Gemeindedienst (AfG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für die Passions- und Fastenzeit diese Aktion. In diesem Jahr beginnt der Zeitraum am 13. Februar und endet am 30. März.

Die Aktion „7 Wochen mit“ versteht sich nicht als Konkurrenz zu anderen Aktionen zur Passions- und Fastenzeit, sondern als ergänzendes Angebot. Sie betont im Kontrast zu dem Aspekt des Fastens und Verzichtens den geistlichen Mehrwert der Passions- und Fastenzeit durch Materialien, die zur persönlichen wie zur gemeinsamen Einkehr und Besinnung auf das Leiden und Sterben Jesu Christi und deren Bedeutung für den heutigen Menschen einladen.

Neben dem Gebrauch der Materialien in der persönlichen Einkehr verbindet die Aktion teilnehmende Gemeinden und Gruppen miteinander, indem für Andachten oder Gottesdienste vorgeschlagene Elemente genutzt werden, also etwa ein Lied oder ein Gebet. Diese Elemente werden in einem Flyer zur Verfügung gestellt, der ab der kommenden Woche im Kirchenbüro der SELK abgerufen werden kann und auch auf der Homepage www.7wochen.de zur Verfügung stehen wird.

Zur Praxis der Beteiligung: Ein kurzer Hinweis zu Beginn, dass die folgende Andacht oder der folgende Gottes-

dienst in Verbindung zu „7 Wochen mit“ steht, verstärkt den Aktionsgedanken. Das Ziel ist es, dass an jedem Tag der siebenwöchigen Passionszeit in mindestens einer Gemeinde oder Gruppe eine Andacht oder ein Gottesdienst mit Bezug zur Aktion stattfindet.

Unter www.7wochen.de findet sich jetzt ein Kalender („Termine“) sowie für Gemeinden und Gemeindegruppen, Hauskreise, Gebetstreffs, Arbeitskommissionen und andere Gremien die Möglichkeit, sich direkt zur Teilnahme anzumelden.

In diesem Jahr wird in dem Aktionsflyer erstmals ein Vorschlag für eine schlichte Andachtsform angeboten, die ohne größere Vorbereitung komplett so genutzt werden kann. Weitere Gestaltungselemente können auf der Homepage www.7wochen.de abgerufen werden.

Der offizielle Startschuss erfolgt am Aschermittwoch, 13. Februar, am Sitz der Kirchenleitung der SELK: Um 18 Uhr beginnt dann in der Kirche der Bethlehemsgemeinde in Hannover, geleitet von Prädikant Gottfried Heyn, ein Abendgebet in der liturgischen Form der Vesper in Verbindung mit „7 Wochen mit“. Bereits am Nachmittag des Aschermittwoch wird Pfarrer Helmut Poppe, der Vorsitzende des AfG, beim Seniorentreffen seiner Gemeinde in Memmingen die Andacht im Rahmen der Aktion „7 Wochen mit“ gestalten.

Gert Kelter als Propst des Sprengels Ost bestätigt

Sprengelpfarrkonvent und Sprengelversammlung Ost tagten

Jauernick (bei Görlitz) / Dresden, 12.1.2013 [selk]

Von 10. bis zum 12. Januar tagte der Sprengelpfarrkonvent Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im St. Wenzeslaus-Stift in Jauernick-Buschbach bei Görlitz.

Im Mittelpunkt der theologischen Beratungen und Diskussionen stand die Frage nach Möglichkeiten, Grenzen und neuen Herausforderungen im Blick auf die Praxis der Kirchengemeinschaft und der Sakramentszulassung. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) referierte hierzu über „Sakramentsgemeinschaft mit konfessionellen Christen über Kirchengrenzen hinweg“ und kommentierte unter besonderer Beachtung der altkirchlichen Christologie sowohl die Ergebnisse der Lehrgespräche zwischen SELK und Vereinigter Evangelisch-Lutherischer Kirche (VELKD) aus dem Jahr 2011 als auch die christologischen Aussagen der Leuenberger Konkordie. Propst Gert Kelter (Görlitz) hielt das Koreferat zum Thema „Traditionsabbruch und die Notwendigkeit ekklesiologischer Neuorientierung im 21. Jahrhundert“.

Auf der Tagesordnung standen neben dem Bericht des Propstes und der Superintendenten Ordnungsfragen und Rundgespräche zur Situation der Kirchenmusik und der Jugendarbeit im Sprengel Ost. Die Sprengelpfarrkonvente dienen insbesondere dem brüderlichen Miteinander, Gespräch und Meinungsaustausch.

Der Sprengelpfarrkonvent hatte außerdem die Aufgabe, nach Ablauf der Amtszeit des seit Januar 2007 amtierenden Propstes einen neuen Propst zu nominieren. Aus dem Nominierungsverfahren ging Pfarrer Kelter, der bisherige Propst, als einziger Kandidat hervor.

Am 12. Januar wurde Pfarrer Gert Kelter durch die Sprengelversammlung des Sprengels Ost in Dresden erneut gewählt und als Propst bis zum Jahr 2020 bestätigt. Bischof Voigt nahm die Bestätigung im Rahmen eines Sakramentsgottesdienstes in der St. Petri-Kirche der Dreieinigkeitsgemeinde Dresden der SELK unter Assistenz der Superintendenten Thomas Juncker (Sachsen-Thüringen), Matthias

Krieser (Berlin-Brandenburg) und Michael Voigt (Lausitz) vor.

Die Sprengelversammlung besteht aus den drei Kirchenbezirkssynoden des Sprengels, denen neben den Pfarrern im aktiven Dienst gewählte Delegierte der Gemeinden angehören.

Der Sprengel Ost der SELK umfasst geographisch die fünf ostdeutschen Bundesländer. Kirchlich gliedert er sich in drei Kirchenbezirke und 27 Pfarrbezirke mit insgesamt 77 Einheiten, also Gemeinden und Gottesdienste.

Die vier Pröpste der SELK sind sowohl die leitenden Geistlichen ihrer Sprengel (Nord, West, Süd und Ost) in regionalbischöflicher Funktion als auch Mitglieder der elfköpfigen Kirchenleitung der SELK, bestehend außerdem aus dem Bischof, dem Geschäftsführenden Kirchenrat und den fünf durch die Kirchensynode gewählten Laienkirchenrätinnen und Laienkirchenräten.

Lutherisches Studienzentrum in Wittenberg

SELK-Bischof: Der kritische Punkt ist überschritten

St. Louis (USA), 19.1.2013 [selk]

In St. Louis (Missouri) tagte unter Leitung der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) vom 17. bis 18. Januar 2013 das Aufsichtsgremium der Internationalen Luthergesellschaft Wittenberg (ILSW), an der auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), die deutsche Schwesterkirche der LCMS, beteiligt ist. Die Gesellschaft versucht seit geraumer Zeit, einen tragfähigen Nutzungsplan für die Alte Lateinschule in Wittenberg zu erstellen. Das bisher verfolgte Konzept einer erlebnispädagogischen Ausstellung, das mit über 22 Millionen US-Dollar konzipiert war, hatte sich als finanziell nicht darstellbar erwiesen.

Während der Tagung präsentierte Professor Dr. Jack Preus als Vorsitzender einer mit Universitätsprofessoren besetzten Kommission die Konzeption eines Studienprogramms, das die Bereiche Theologie, Musik, Bildende Kunst, Bildungs- und Sozialarbeit sowie Studienfahrten umfasst. Rev. David Mahsman, Pfarrer der LCMS und Geschäftsführender Direktor der ILSW in Wittenberg, stellte eine Vereinbarung mit „Campus Wittenberg“ vor, die die enge Zusammenarbeit mit dieser bereits bestehenden Studieneinrichtung in Wittenberg regelt. Beide Studienhäuser sollen in

Zukunft gemeinsam bewirtschaftet werden, sodass über diese Verknüpfung eine bessere Wirtschaftlichkeit erreicht werden kann. Übernachtungen mit teilweiser Selbstversorgung sollen nach den vorliegenden Wirtschaftlichkeitsberechnungen für Studierende zwischen lediglich 20 Euro bis maximal 45 Euro pro Nacht kosten. Das Papier wurde einstimmig beschlossen.

Der Lutheran Church Extension Fund (LCEF) bewilligte die erforderliche Kreditlinie für die Baufinanzierung über knapp 4 Millionen US-Dollar, die bereits zu einem Drittel durch Spenden und verbindliche Zusagen gegenfinanziert ist. Während einer professionell ausgestalteten Fundraisingveranstaltung für das Projekt sagte der Präses der LCMS, Dr. Matthew Harrison, er wünsche sich, dass der „warme Regen des Evangeliums“ durch das Projekt ausgegossen werde. Er lud dazu ein, einzelne Teile des Gebäudes – wie Fenster oder einzelne Räume – mit Spenden namentlich zu widmen.

Der leitende Geistliche der SELK, Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), der gemeinsam mit Ulrich Schroeder (Dresden) und Missionsdirektor Roger Zieger (Bleckmar/Berlin)

nach St. Louis gereist war, sagte gegenüber selk_news: „Der kritische Punkt in der Umsetzung des Projektes ‚Alte Lateinschule‘ scheint nunmehr überschritten zu sein, sodass die Rekonstruktion noch in diesem Jahr beginnen könnte.“ Seiner Mei-

nung nach habe es eine gewisse Normalität, dass Projekte in diesen Größenordnungen längere Anlaufphasen benötigten. „Ich hoffe, dass dieses gemeinsame Bildungsprojekt in Wittenberg die Identifikation mit den historischen Stätten der Reforma-

tion in Wittenberg und die Verbindung mit den lutherischen Kirchen weltweit in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche stärken kann“, so Voigt weiter.

„Kirchbauverein Moltkeplatz“ in Essen gegründet SELK-Gemeinde mit denkmalgeschützter Kirche

Essen, 15.1.2013 [selk]

Die Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Essen besitzt eine denkmalgeschützte Immobilie. Am 11. Januar wurde in Essen der „Kirchbauverein Moltkeplatz“ gegründet. Die zwölf Gründer dieses Vereins sehen es als ihre Aufgabe an, den denkmalgeschützten Teil des Gebäudekomplexes (Kirche, Turm und Pfarrhaus) in seiner Einzigartigkeit zu bewahren.

Alleiniger Vereinszweck ist „Denkmalschutz und -pflege“ dieses ersten in Deutschland von dem bekannten Architekten Otto Bartning erbauten Gemeindezentrums. „Wir danken den Gründern des Vereins für ihren selbstlosen Ein-

satz zum Erhalt der Gebäude, die zur Originalbebauung am Moltkeplatz in Essen gehören und sein historisches Erscheinungsbild seit 1910 mit geprägt haben“, heißt es in einer Pressemitteilung der Gemeinde.

Die Gründungsversammlung hat Friedrich Schlechter zum ersten Vorsitzenden gewählt, Propst Klaus Pahlen, Pfarrer der Essener SELK-Gemeinde, zu seinem Stellvertreter und Jörg Krüger zum Schatzmeister. In den nächsten Wochen soll der Verein beim Amtsgericht Essen eingetragen werden.

ANGEMERKT

Eine starke Initiative

Eine bemerkenswerte Initiative wird da aus Essen vermeldet. Sie ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine Kirchengemeinde sich ihrer besonderen Situation vor Ort weitsichtig und verantwortlich stellt – und dabei das Umfeld einbezieht, in dem sie angesiedelt ist. Es ist gelungen, in die gemeindliche Initiative Vereinsmitglieder einzubinden, die der Gemeinde nicht angehören, aber Interesse am Erhalt dieser

denkmalgeschützten Bartning-Immobilie in ihrer Stadt haben – und sich dafür engagieren wollen.

Es gibt ganz unterschiedliche Wege für eine Kirchengemeinde, sich in ihrem Umfeld öffentlich darzustellen – auch kulturellen kommt dabei hohe Bedeutung zu. Es lohnt sich, sich die je eigene, spezifische Situation vor Ort immer wieder bewusst zu ma-

chen und Anknüpfungspunkte zu finden, Menschen für Angebote, Aktionen und Projekte einer Gemeinde zu interessieren und zur Mitwirkung einzuladen – ebenso vielfältig wie niedrigschwellig. Und es lohnt sich, sich in öffentlichen Anliegen, wie hier dem Denkmalschutz, zu engagieren, erst recht, wenn öffentliches und kirchliches Interesse eine gemeinsame Schnittmenge haben.

Verfasser: Kirchenrat Michael Schätzel, Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover

Bausteinsammlung 2012 offiziell beendet

SELK: Dankgottesdienst in Berlin-Wilmersdorf

Berlin-Wilmersdorf, 21.1.2013 [selk]

Mit einem Dankgottesdienst beging die Gemeinde Zum Heiligen Kreuz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Wilmersdorf am 20. Januar das Ende der Bausteinsammlung 2012, die der Gemeinde für die Sanierung ihres Kirchturmes zugesprochen worden war.

Im Rahmen des von Vakanzpfarrer Rainer Kempe (Neukölln) geleiteten Gottesdienstes, in dem Propst Gert Kelter (Görlitz) die Predigt hielt, richtete die Beauftragte für die

Bausteinsammlung der SELK, Gudrun Dammann (Hannover), ein Grußwort an die Gemeinde und erklärte die Bausteinsammlung offiziell für beendet.

Beim Kaffeetrinken im Anschluss an den Gottesdienst überreichte Pfarrer Kempe für die Wilmersdorfer Gemeinde der Bausteinsammlungs-Beauftragten einen „Wanderpokal“ in Gestalt einer Currywurst, der für das Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar be-

stimmt ist, dem die Bausteinsammlung 2013 zugesprochen wurde. Die Currywurst, so Pfarrer Kempe, sei ein nicht auf Anhieb verständliches, aber sehr passendes Zeichen der Verbundenheit zwischen Berlin und Bleckmar. Grund: Dass „Berlin und Currywurst“ zusammengehören, wisse wohl jeder. Wenigstens alle Vikare der SELK, die in den letzten Jahrzehnten im Missionshaus in Bleckmar an den Kursen des Praktisch-Theologischen Seminars teilgenommen hätten, verbänden aber auch

Bleckmar mit der „Currywurst“. Bis zu seiner Schließung vor einigen Jahren sei dies nämlich der angesagte Vikars-Imbiss im einzigen Gasthaus Bleckmars gewesen. Für so manchen heutigen Pastor der SELK gehöre daher „Hellbergs Currywurst“ genauso zum Bleckmarer Missionshaus wie die Berliner Currywurst zu Berlin.

In ihren Grußadressen ermunterten und ermutigten Gudrun Dammann, Propst Gert Kelter, der auch die Grü-

ße und Segenswünsche von Bischof Hans-Jörg Voigt und der Kirchenleitung der SELK überbrachte, sowie Gerd Kleinau (für den Kirchenvorstand Berlin Wilmersdorf) und der ehemalige Kirchenrat Ewald Schlechter die Gemeinde, die geplanten und begonnenen Bau- und Sanierungsprojekte im Vertrauen auf Gottes Beistand fröhlich weiter zu führen und gaben der Hoffnung Ausdruck, dass die vakante Gemeinde bald auch wieder einen Seelsorger und Hirten erhalte.

Endredaktion an der Broschüre „Umgang mit Sterben und Tod“ SELK: Arbeitssitzung der Ethikkommission in Hannover

Hannover, 21.1.2013 [selk]

Die Ethikkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat auf ihrer Sitzung am 19. Januar im Kirchenbüro der SELK in Hannover ihre redaktionelle Arbeit fortgesetzt und die Ziellinie erreicht: Die Überarbeitung der 2006 erschienenen Broschüre zum Themenfeld Sterben und Tod wurde abgeschlossen. Die Autorinnen und Autoren der Einzelbeiträge haben ihre Überarbeitungen eingebracht. Die Kommission hat sie diskutiert und mit leichten Korrekturen versehen. Unter dem Titel „Das Leben ist endlich – Orientierung zu Pflege, Sterben und Tod“ wird in Zusammenarbeit mit dem Kirchenbüro der SELK nun die Veröffentlichung vorbereitet.

Neben den erforderlichen Aktualisierungen, die sich aus Änderungen der Gesetze ergeben haben, wird das Heft um einen Beitrag erweitert, der die Pflegebedürftigkeit gesondert thematisiert. Beabsichtigt ist, die Veröffentlichung bis zum Sommer 2013 abzuschließen. Letzte inhaltliche Abstimmungen erfolgen noch im 1. Quartal 2013, die die Drucklegung vorbereiten. Nach der bereits 2012 erfolgten Aktualisierung des Heftes zur Bioethik werden 2013 mit zeitlichem Abstand beide Themenhefte neu erscheinen.

Mit dem inhaltlichen Abschluss der Themenarbeit zu Pflege, Sterben und Tod wird sich für die künftige Arbeit die Zusammensetzung der Ethikkommission verändern. Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) dankte als Vorsitzender der Kommission im Beisein von Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) den ausscheidenden Kommissionsmitgliedern für die nunmehr 10-jährige zielorientierte Zusammenarbeit.

Im Arbeitszeitraum der ersten Periode der Ethikkommission sind drei Publikationen erarbeitet und veröffentlicht worden: 2004 zur Bioethik, 2006 zum Umgang mit Sterben und Tod und 2008 zur Wirtschaftsethik. In der neuen Periode ab Herbst 2011 sind bis Anfang 2013 die beiden ersten Veröffentlichungen nunmehr inhaltlich aktualisiert worden. Das ist eine erfreuliche Bilanz, ermöglicht durch einen hohen persönlich-ehrenamtlichen Einsatz der Kommissionsmitglieder.

Noch in der Sitzung der Kommission wurde die Weiterarbeit geplant und strukturiert. Unter dem Arbeitstitel „Der gesellschaftliche / demografische Wandel und die soziale Frage“ wurden Themenfelder benannt und erste Recherchen in Auftrag gegeben. Bis zum Sommer 2013 wird die Kommission auf digitalem Weg die Veröffentlichungen der beiden überarbeiteten Hefte auf den Weg bringen. Im September 2013 beginnt dann der Diskurs zum neuen Themenfeld mit den bereits vergebenen Arbeitsthemen.

Neu konnte bei dieser Sitzung die Medizinerin Dr. Anke Barnbrock (Oberursel) begrüßt werden, die künftig in der Kommission dieses Fachgebiet repräsentiert. In Abstimmung mit dem Kirchenbüro sollen weitere Kompetenzen für die Kommission gefunden werden aus den Bereichen Finanzwirtschaft / Versicherungswesen, Soziologie, Jura und Beratungsarbeit.

Der Ethikkommission gehören künftig zunächst an: Dr. Thomas Förster (Düsseldorf), Naturwissenschaft, Irmgard Bracht (Wuppertal), Theologie und Pflege, Dr. Anke Barnbrock (Oberursel), Medizin, und Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben), Theologie.

selk.info | ERINNERUNG

Auf der Grundlage des 1859 erschienenen Buches „Lebenszeugen der lutherischen Kirche aus allen Ständen in der Zeit vor und während des Dreißigjährigen Krieges“ des Theologieprofessors August Tholuck (1799-1877) werden in der Rubrik „Erinnerung“ im Jahrgang 2013 Lebensbilder lutherischer Christen nachgezeichnet.

Daniel Sennert, Mediziner in Wittenberg (1572 - 1637)

Daniel Sennert erblickte am 25. November 1572 im einst schlesischen und heute polnischen Breslau/Wroclaw das Licht der Welt, die er am 21. Juli 1637 in Wittenberg verlassen hat.

Zwischen beiden Daten liegt das Leben eines engagierten Mediziners und treuen Lutheraners. Daniel Sennert kam nicht mit dem berühmten „silbernen Löffel“ im Mund auf die Welt. Sein Vater – bei Daniels Geburt 67 Jahre alt – starb, als der Sohn dreizehn Jahre alt war. Der Vater war seines Zeichens Schuhmacher. Seine Mutter Katharina, geb. Hellmann, investierte den Inhalt ihres Sparstrumpfes in den Sohn, der 1593 sein Studium an der Universität Wittenberg aufgenommen hat. Zunächst studierte er Geisteswissenschaften, brachte die Sache zu Ende, wurde 1598 Magister und wechselte dann zur Medizin. Den Doktorhut dieser Wissenschaft bekam er 1601.

Sein Landesherr und Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen machte ihn 1628 zum Leibarzt. Eine glücklich überstandene Kur des Landesherrn war die Ursache dieser Würdigung.

Dass Daniel Sennert Dekan, Rektor und Doktorvater war, sei nur am Rande erwähnt. Der Spezialist für innere Krankheiten hat sich weit über die Landesgrenzen hinaus einen exzellenten Ruf erworben. August Tholuck erzählt, dass in Lyon seine sechs Folio-bände erschienen sind und die italienischen Ärzte hätten bei Nennung des Namens des großen Mediziners den Hut abgenommen. Medizinische Fakultäten anderer Länder verwiesen manchen prominenten Kranken zum Schuhmacherssohn nach Wittenberg an der Elbe, den man den „deutschen Aeskulap“ nannte.

Aberglaube war dem Lutheraner Sennert fremd, mit Paracelsus (1493 - 1541) hatte er nichts am Hut. Tholuck schreibt „Als unfehlbare Voraussetzung galt ihm auch in seiner eigenen Wissenschaft das Wort der Heiligen Schrift“. Sennert beklagte, dass sehr häufig die „übernatürliche, dämonische“ Ursache einer Krankheit übersehen würde.

Sennert gehörte zur so genannten „lutherischen Orthodoxie“ und die wurde bekanntlich von vielen Seiten angegriffen; diese Angriffe machten auch vor einer international anerkannten medizinischen Kapazität keinen Halt.

Der vielseitige Mann hat sich auch über die Seelen der Tiere Gedanken gemacht, man sagte ihm nach, er vertrete die Lehre von der Unsterblichkeit der Tierseelen. Auch hier hagelte es Angriffe und wie bei solchen willkommenen Gelegenheiten üblich, wurden alte Rechnungen gleich mit präsentiert. Professor Dr. med. Sennert verteidigte sich mit „Maß und Haltung“.

Dreimal war Sennert verheiratet, zweimal wurde er Witwer.

Vom gelebten Christentum des Arztes wissen wir, dass es bei ihm nicht üblich war, „von seinen Kranken selbst ein Honorar zu fordern: er nahm, was man ihm gab, und wo ganz arme ihm ein Honorar darboten, wies er es zurück.“

In der Lutherstadt wütete zu Sennerts Lebzeiten siebenmal die Pest und der Arzt half, ohne zu zögern. Ansteckende Krankheiten hinderten ihn nicht an der Ausübung seiner ärztlichen Pflicht.

Seine „meditationes sacrae“ geben Einblicke in seine Frömmigkeit. Sen-

nert weiß um den unumgänglichen Tod, um den Richterstuhl Christi, um die notwendige Vorbereitung auf das Sterben. Dazu zählt er nicht allein das Gebet, sondern auch Reue über Sünden und „die Zuflucht zur Barmherzigkeit Gottes“. Tholuck schreibt: „Es wird dann aber auch auf die Betätigung dieses Glaubens gedrungen, durch Liebe Gottes über alles und des Nächsten als unserer selbst“.

Selbstprüfungen am Morgen und am Abend rät Sennert dringen jedem Christenmenschen und Gott soll der erste Gedanke nach dem morgendlichen Erwachen sein mit dem Vorsatz, „Gott dem Herrn allein und keinem anderen zu dienen, alle Aufgaben des Tages sollen in diesem Sinne im Voraus erwogen werden.“ Die intensive Lektüre der Heiligen Schrift soll allem anderen Tun des Tages voran gehen, „immer und in allen Dingen mit seinen Gedanken darauf gerichtet, daß er Gott nicht erzürne und seinem Nächsten nicht weh tue.“ Am Abend soll ein Christ Rückschau halten, um dann nach der erlangten Gewissheit der Sündenvergebung zur Ruhe zu finden. Daniel Sennert bereitete sich in dieser Weise täglich auf den Tod vor.

Nähert sich der Tod, dann „...gebührt es sich wohl zu erwägen, was einem Christen für seine eigene Person das Unentbehrlichste: die Versöhnung mit seinem Gotte, dem was er seinem Nächsten schulde: die Versöhnung mit demselben, die christliche Bestellung seines Hauses, die christliche Verwendung seines Habes und Gutes und die christliche Ermahnung der Seinigen zum treuen Festhalten am Glauben und an der Liebe.“

Der Mediziner hat geistliche Goldkörner ausgestreut in schwerer Zeit, daran sollte erinnert werden.

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

Fortbildung: Von der Idee zur Praxis Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Burg Ludwigstein, 22.1.2013 [selk]

An einem Wochenende von der Idee zur Praxis kommen - so ist die Fortbildung gedacht. Der mittlerweile elfte Lutherischen Kongress für Jugendarbeit, der vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) durchgeführt wird, beginnt mit einer umfangreichen Analyse der eigenen Gemeinde-, Jugendkreis- oder Bezirksjugendsituation. Fachgerecht angeleitet beschreiben sich die Teilnehmenden gegenseitig ihre Verhältnisse und decken bestimmte Schwachpunkte auf. Am Ende dieses Prozesses entwickelt jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin eine Idee, die im Laufe des Wochenendes immer weiter bearbeitet wird.

Die Bearbeitung der mitgebrachten oder zu Beginn entstandenen Ideen für die Jugendarbeit erfolgt in kolle-

ktiver Beratung innerhalb von Kleingruppen. Diese Kleingruppenphasen werden zwischendurch immer wieder inhaltlich angereichert. So werden in Vorträgen erprobte Konzepte von bestimmten Bereichen innerhalb der Jugendarbeit vorgestellt. Später werden diese Konzepte in den Workshops je nach Wahl ausgiebig vertieft. Am Sonntag wird ein „Marktplatz“ über gelingende Konzepte im Raum der SELK informieren.

Der Kongress findet vom 1. bis zum 3. März 2013 auf der Jugendburg Ludwigstein bei Witzhausen statt. Da die Plätze wie immer begrenzt sind, und es die Planung enorm erleichtert, bietet sich eine zügige Anmeldung an. Sie erfolgt ganz bequem über das Internet (www.selk-jugend.de/kongress/index.htm). Einladungsflyer lie-

gen in den Gemeinden der SELK aus.

Der Kongress richtet sich als zentrale Fortbildung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an alle, die Jugendarbeit gestalten wollen, ob es Jugendkreisleitende, Mitarbeitende bei Jugend- und Konfirmandenfreizeiten, Diakoninnen und Diakone, Vikare, Pastoralreferentin oder Pfarrer sind.

Dem Vorbereitungs-Team dieses Kongresses gehören folgende Mitarbeitende des Jugendwerkes an: Konrad und Sophie Rönnecke (Steinbach-Hallenberg bzw. Halle), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Hornberg), Karsten E. Schreiner (Arpke), Daniel und Hanna Schröder (Münster) und Diedrich Vorberg (Hamburg).

Rückblick und „Spurwechsel“ JuFe-AG tagte in Kassel

Kassel, 14.1.2013 [selk]

Mit einem Feiertag beginnt das nächste Jugendfestival (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Es soll vom 3. bis zum 6. Oktober 2013, möglichst wieder in Nordhessen, stattfinden. Das Thema des Festivals, das die zuständige Arbeitsgruppe des Jugendwerkes der SELK bei ihren letzten beiden Sitzungen in Kassel erarbeitete, lautet: „Spurwechsel“. Dabei wird es darum gehen, eigene und fremde Spuren im Leben zu entdecken. Begriffe wie Überholspur, falsch abbiegen, Spuren Gottes, Spurenlesen u.a. produzierten eine Menge Bilder und Ideen in den Köpfen des Vorbereitungsteams. Nun wird es die Aufgabe sein, aus allen Ideen griffige Workshop-Titel zu formulieren und Themen für die Plenumsveranstaltungen und die Andachten auszuarbeiten.

Das ausführliche Feedback des letzten JuFe in der Hegelsbergschule in Kassel brachte viele interessante Aspekte. Die gesamte Organisation und Betreuung während des Festivals wurde durchgehend positiv bewertet. Innerhalb des Teams wurde das Krisenmanagement besonders hervorgehoben. In der Beurteilung der inhaltlichen Ausrichtung gab es ein breites Spektrum an Meinungen und Wünschen. Einige hoben bestimmte Veranstaltungsteile besonders lo-

hend hervor, andere wünschten sich eine viel stärkere Gewichtung der inhaltlichen Ausrichtung. Dabei muss konstatiert werden, dass ein Großteil der thematisch orientierten Workshops mangels Beteiligung leider ausgefallen ist.

In dem Diskussionsgang, den die Vorbereitungsgruppe diesen Äußerungen widmete, wurde deutlich, dass ein Blick auf die Entstehungsgeschichte des JuFe hilfreich sei: Es ist eine Nachfolgeveranstaltung der „Allgemeinen Jugendtage“ der SELK. Dies war eine Fortbildung für die Vertreter der jeweiligen Jugendkreise der SELK. Um viel mehr Jugendlichen die Teilnahme zu ermöglichen und um andererseits eine bundesweite Fortbildung nicht aus dem Blick zu verlieren, wurden vor elf Jahren mit dem JuFe und dem Lutherischen Kongress für Jugendarbeit zwei neue Veranstaltungen erfunden. Dabei ist das JuFe, wie der Name schon sagt ein Festival und sicherlich kein Seminar. Ausdrücklich soll es Festivalcharakter haben, bei dem z.B. thematische, musikalische, sportliche oder gestalterische Workshops gleichberechtigt nebeneinander stehen. Für den inhaltlichen Mehrwert gegenüber säkularen Jugendtreffen sorgen die Verkündigungselemente innerhalb der Plenumsveranstaltungen und natürlich die gemeinsamen Andachten

bzw. der Gottesdienst.

Unter der Gesamtleitung von Bezirksjugendpastor Hinrich Schorling (Witten) gehören folgende Mitglieder dem sehr gut aufgestellten Planungsteam

an: Gisela Degenhardt (Balhorn), Nadine Dietz (Witten), Anna Hönig (Wiesbaden), Oliver Knefel (Hüllhorst), Daniel Meinecke (Groß Oesingen), Eike Ramme (Seershausen), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homburg/Ef-

ze), Myriam Scheiner (Gemünden), Bernhard Daniel Schütze (Frankfurt), Pfarrer André Stolper (Dreihausen), Jonas Stracke (Radevormwald), Pfarrer Carsten Voß (Verden) und Annika Wagner (Witten).

„ÜberWunden“ – Ein Weg der Hoffnung Ökumenischer Kreuzweg der Jugend 2013

Düsseldorf, 21.1.2013 [selk]

„ÜberWunden“ lautet der Titel des diesjährigen Ökumenischen Kreuzwegs der Jugend. Der 55. Jugendkreuzweg lehnt sich an den „Weg der Hoffnung“ auf dem Todesstreifen bei „Point Alpha“ an.

Grenzen und Leid überwinden und einen Weg der Hoffnung finden, das symbolisieren die sieben ausgewählten Stationen der Gedenkstätte Point Alpha. Der Name des ehemaligen US-Beobachtungspostens steht für einen der Brennpunkte des Kalten Krieges. Dieser Ort, an dem bis 1989 ein Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes jederzeit erwartet wurde, ist heute ein Sinnbild der Freiheit, ein Symbol der Überwindung von Grenzen und Leid. Vierzehn Skulpturen markieren auf einer Strecke von eineinhalb Kilometer Länge ein Stück des Todesstreifens der ehemaligen innerdeutschen Grenze zwischen Hessen (Rasdorf) und Thüringen (Geisa) in der Rhön. Sieben dieser Stationen wurden für den Jubiläumskreuzweg ausgewählt und fotografisch in Szene gesetzt. Das Gesamtkunstwerk „Weg der Hoffnung“ wurde an diesem Ort am 3. Oktober 2010 vollendet. Die bis zu vier Meter hohen Metallplastiken stammen von dem 1985 aus der DDR ausgebürgerten Künstler Ulrich Barnickel.

Zehntausende junge Christinnen und Christen werden den Jugendkreuzweg am Freitag vor Palmsonntag, 22. März 2013, in ganz Deutschland beten. An der Gedenkstätte im

hessischen Rasdorf finden am selben Tag die zentrale Auftaktfeier und der Festakt anlässlich des 55. Jubiläums des Ökumenischen Kreuzwegs der Jugend mit dem katholischen Jugendbischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann (Speyer) und dem evangelischen Propst Bernd Böttner (Hanau) statt.

Mit jährlich knapp 60.000 Teilnehmenden gehört der Jugendkreuzweg mit zu den größten ökumenischen Jugendaktionen. Auch in den Niederlanden, Österreich und den deutschsprachigen Teilen von Luxemburg, Belgien und der Schweiz beten ihn junge Christinnen und Christen. Die gemeinsamen Worte überwinden Konfessionen, Gesinnungen und Generationen.

Getragen wird der Ökumenische Kreuzweg der Jugend von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Unter www.jugendkreuzweg-online.de finden sich Informationen zum Kreuzweg. Hierzu gehören auch drei Interviews mit Zeitzeugen aus der Zeit des kalten Krieges aus der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland sowie eine Beispielstation und Ideen, wie der Jugendkreuzweg gestaltet werden kann.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Korea: Lutherische Kirche trauert um ihren Gründer Professor Dr. Won-Yong Ji am Silvesterabend verstorben

St. Louis, 31.12.2012 [selk / Mission EineWelt]

Am 31. Dezember 2012 ist Professor Dr. Won-Yong Ji, der Gründer der Lutherischen Kirche in Korea (LCK) im Alter von 88 Jahren gestorben.

Geboren am 19. Juli 1924 in der nordkoreanischen Provinz Nord Pyeongan, schloss Won-Yong Ji seine Ausbildung 1947 am Jeoseon Theologischen Seminar (spätere Hanshin-Universität) ab. 1948 bis 1950 studierte er am

San Jose Bible College in San Jose in Kalifornien und bis 1952 am Concordia Theological Seminary im amerikanischen St. Louis. Nach weiteren Studienjahren in den USA und Deutschland (1955/56 Universität Heidelberg) promovierte er 1957 am Concordia Seminary. Nach seiner Ordination war er zweiter Pfarrer an der Jehovah Evangelical Lutheran Church in Saint Paul (Minnesota).

Nach seiner Rückkehr nach Korea im Jahre 1958 arbeitete er für die lutherische Mission als Leiter des christlichen Radioprogramms Lutheran Hour sowie als Gastdozent an der Hanshin-Universität, am Methodist Theological Seminary in Seoul und an der Yonsei University. Nach der Gründung des Lutherischen Theologischen Seminars in Korea (der heutigen Luther-Universität) wurde er

dessen erster Rektor (1965-1968). 1968 wurde er zum Asienreferenten des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Genf ernannt, wo er sich für den Beitritt der LCK 1972 zum LWB einsetzte.

1975 bis 1978 arbeitete er für das Missionswerk Bayern, seit 1977 als Sonderberater des damaligen Direktors Horst Becker, wo er u.a. die Idee der Summer School entwickelte. 1978 erhielt er eine Professur des Concordia Seminary in Saint Louis, die er bis zu seiner Emeritierung 1997 innehatte.

Dr. Ji hat zahlreiche Artikel und Bücher verfasst, eine kurze Geschichte der Lutherischen Kirche in Korea „A History of Lutheranism in Korea“ (Concordia Sa, Seoul 1988) und seine Autobiographie „By the Grace of God I am what I am“ (Lutheran Heritage Foundation, Michigan 2004). Außerdem übersetzte er etwa 6.500 Seiten (12 Bände) der Werke Martin Luthers, das Konkordienbuch und C.F.W. Walters „Gesetz und Evangelium“ aus dem Deutschen ins Koreanische.

Obwohl der erste protestantische Missionar auf koreanischem Boden ein Lutheraner war – der Deutsche China-

Missionar Karl August Gützlaff (1832) – begann die lutherische Mission in Korea erst sehr spät: 1958 durch die Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS) auf Anregung von Won-Yong Ji während seines Studiums in den USA. Die ersten drei Missionare waren offiziell als Militärpfarrer für die in Südkorea stationierten amerikanischen Soldaten ausgesandt worden, gründeten jedoch nebenher die lutherische Mission in Korea. Diese widmete sich zunächst vor allem der Unterstützung der bereits bestehenden protestantischen Kirchen in Südkorea. Man gründete einen christlichen Verlag (Concordia Sa), begann christliche Radioprogramme für den koreanischen CBS zu produzieren (Lutheran Hour Korea), führte Bibelseminare durch (Bethel Bibel Seminare) und bot ehrenamtlichen Mitarbeitern theologische Fortbildungen als eine Art Fernstudium an.

1959 wurde schließlich die erste lutherische Gemeinde in Korea gegründet; 1971 die Lutherische Kirche in Korea. Diese gehörte von Anfang an zum International Lutheran Council, im dem sie mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche verbunden ist. Erst Anfang 2012 trat sie auch dem Nationalen Kirchenrat in Korea bei. Heute hat die LCK 50 Gemeinden und ca. 5.000 Mitglieder.

USA: Der Weg von Löhes „Sendlingen“ Historische Karte zeigt Wege lutherischer Missionare

St. Louis, 18.1.2013 [chinews]

Mit der „Übersichtskarte für das deutsch-lutherische Missionswerk in den Vereinigten Staaten Nordamerikas“ hat das Concordia Historical Institute ein eindruckliches Zeugnis aus der Anfangszeit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode international zugänglich gemacht. Die

Landkarte aus dem Jahr 1848 zeigt die Wege, die die von Wilhelm Löhe von Deutschland in die USA ausgesandten Missionare genommen haben, um von New York City aus zu den fränkischen Siedlungen wie Frankenmuth und Frankentrost in Michigan und nach Fort Wayne, India-

na zu kommen. Daneben vermerkt die Karte die Wohnorte der Pastoren der ein Jahr zuvor gegründeten LCMS.

Die Karte kann im Internet unter <http://lutheranhistory.org/pieces-2013-22.asp> eingesehen werden.

Myanmar: Große Freude über erste Bischofseinführung Pfarrer Dr. Andrew Mang Lone eingeführt

Yangon, 6.1.2013 [lca]

Pfarrer Dr. Andrew Mang Lone wurde am 6. Januar vom Bischof der lutherischen Kirche Malaysia (LCM), Philip Lok, in einem Gottesdienst in Yangon, Myanmar ins Bischofsamt eingeführt. Damit wurde auch die Beziehung der malaysischen und myanmarischen Lutheraner deutlich, die noch auf die Zeit vor der Gründung der lutherischen Kirche in Myanmar zurückgeht.

Der Bischof Lone besuchte damals eine Bibelschule in Malaysia am derzeitigen Sitz der LCM in Petaling Jaya. Er fragte den Rektor der Bibelschule, ob es nicht möglich wäre, jemanden nach Myanmar zu schicken, um die dortigen Christen auszubilden und die Gründung einer Kirche zu unterstützen. Diese Aufgabe „Komm herüber und hilf uns!“ übernahm der Dozent an der Bibelschule Pfarrer Dr. Philip Tan.

Am 1. März 1998 wurde dann die Myanmar Lutherische Kirche mit fünf Gliedern gegründet:

Pfarrer Lone, seiner Frau Shalom und ihren drei Kindern Miriam, Moses und Sarah. Heute hat die Kirche 2.500 Glieder, 17 ordinierte Pastoren, 22 Evangelisten und vielfältige Dienste: ein Waisenhaus, Radioverkündigung, einen medizinischen Dienst, ein Studentenwohnheim, ein ökologisches Landwirtschaftsprojekt, Erwachsenenbildung und ein neues Gemeindegründungsprogramm.

„Die Einführung des Bischofs und der Gottesdienst zeigten vielfarbig Gottes Güte und die Einheit und den Segen, die aus dem gemeinsamen Dienst am Evangelium wachsen zur Ehre Gottes und zum Bau seines Reiches,“ sagte Glenice Hartwich, die zusammen mit dem Glied der Missionsleitung Anita Synnott für die Lutherische Kirche Australiens (LCA) an den Feiern teilnahm. Die LCA ist mit der lutherischen Kirche in Myanmar durch das Mekong Mission Forum (MFF) verbunden, in dem lutherische Kirchen aus Europa, den USA, Asien und Australien und aus den aufstrebenden Kirchen der Mekong-Region zusammenarbeiten.

Lutherhaus Eisenach wird für 3,4 Millionen Euro modernisiert Bauarbeiten sollen im April beginnen

Eisenach, 9.1.2013 [epd]

Am Eisenacher Lutherhaus sollen im April die Bauarbeiten für die Umgestaltung zu einem modernen Museum beginnen. Durch einen Funktionsbau auf einem Nachbargrundstück mit Empfangsbereich und Treppenhaus könnten in dem Fachwerkgebäude zusätzliche Räume für die ab 2015 geplante neue Dauerausstellung gewonnen werden, teilte das Kirchenamt am 9. Januar 2013 in Erfurt mit. Zum Reformationsjubiläum 2017 erwartet das Lutherhaus bis zu 100.000 Gäste.

Martin Luther verbrachte von 1498 bis 1501 seine Schulzeit in Eisenach. Als Schwerpunkte des künftigen Museums wurden das Verhältnis Luthers zur Bibel, seine Bibelübersetzung und die Geschichte des Lutherhauses genannt. Das Gebäude gilt als der älteste Fachwerkbau Thüringens. Bauhistorische Untersuchungen hätten ergeben, dass Teile des Fachwerks aus dem 13. Jahrhundert stammen, hieß es. Die ältesten Balken seien auf das Jahr 1269 datiert. Die heutige Gestalt geht jedoch auf das 14. Jahrhundert zu-

rück und ist durch zahlreiche Veränderungen späterer Jahrhunderte geprägt.

Die Gesamtkosten für Modernisierung und Neubau wurden mit 3,4 Millionen Euro angegeben. Träger des seit 1956 betriebenen kirchlichen Museums ist seit Jahresbeginn die „Stiftung Lutherhaus Eisenach“. Neuer wissenschaftlicher Leiter ist Jochen Birkenmeier, der zuvor Kurator der neuen Ausstellung in Luthers Sterbehäuser in Eisleben war.

Niederlande: Lutherisches „Lehrhaus“ gestartet Neues Angebot der Erwachsenenbildung

Apeldoorn, 2.12.2012 [elkwartaal]

Den Einfluss Martin Luthers auf kirchliches und gesellschaftliches Leben in Europa will ein Angebot der Erwachsenenbildung neu deutlich machen, das die lutherischen Gemeinden im Osten und Norden der Niederlande ins Leben gerufen haben. Deren Pastoren und Pastorinnen wirken auch als Dozenten an dem „Lehrhaus“ genannten Projekt mit, so Louisa Vos, Pfarrerin in Apeldoorn. In dem Projekt arbeiten außer-

dem die Gemeinden Zutphen, Groningen, Arnhem, Leeuwarden und Zwolle mit. Der Zuspruch sei sehr groß, so Vos, auch über die Konfessionsgrenzen hinweg. In Zutphen sei nur etwa die Hälfte der Teilnehmer lutherisch.

Der Mensch Martin Luther, der Kern seiner Theologie, die lutherische Lehre von der Kirche, die Taufe und schließlich die Liturgie sind die fünf

Themen des Lehrhauses, das zu den Bemühungen gehört, die lutherische Tradition auch in der vereinigten Protestantischen Kirche der Niederlande (PKN) lebendig zu halten. 2005 hatte sich die Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande mit zwei großen reformierten Kirchen vereinigt. Mit 15.000 Gemeindegliedern machen die Lutheranerinnen und Lutheraner nur etwa 1 Prozent der PKN aus.

Niederlande: Neues Gesangbuch zwischen Katholizität und Vielfalt

Vorstellung soll im Mai erfolgen

Arnheim, 2.12.2012 [selk]

Seit fünf Jahren arbeitet die niederländische Kirchenliederstiftung „Interkerkelijke Stichting voor het Kerklied“ (ISK) an der Herausgabe eines neuen Gesangbuches, das nun am 25. Mai 2013 in Monnickendam unter dem Titel „Gesangbuch - Singen und Beten in Haus und Kirche“ festlich vorgestellt werden.

Das Vorgängerbuch „Liedboek voor de kerken“ ist seit 1973 in Gebrauch. Inzwischen hat sich das kirchliche Leben stark gewandelt. Drei der sechs Kirchen, die es verantworten, haben sich zur Protestantischen Kirche der Niederlande (PKN) vereinigt. Weitere vier Kirchen, darunter die Evan-

gelisch-Lutherische Kirche in Belgien, sind zum Herausgeberkreis hinzugekommen. Liederbücher und Beihefte verschiedenster kirchlicher Richtungen haben in den Gemeinden prägend gewirkt. Lieder aus aller Welt zeigen die ökumenische Verbundenheit. Für die lutherischen Gemeinden bedeute dies zum Beispiel, dass nicht mehr nur deutsche lutherische Lieder ins Gesangbuch aufgenommen wurden sondern beispielsweise auch skandinavische und nordamerikanische. Die Kirchenliederstiftung habe sich dabei bemüht, sowohl diese Vielfalt wie auch die Einheit der Kirche im neuen Gesangbuch sichtbar zu machen, so Pieter Endedijk, der Koordinator des Gesangbuchprojekts.

Estland: Theologische Hochschulen fusionieren

Vertrag über Zusammenschluss unterzeichnet

Tartu, 21.1.2013 [gaw]

Das Theologische Institut der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (EEKL) und die Theologische Akademie in Tartu haben einen Vertrag über ihren Zusammenschluss unterzeichnet, der zum 1. Juli 2013 erfolgen soll. Die Zusammenarbeit der beiden privaten Fachhochschulen begann jedoch schon mit dem Wintersemester 2012.

Das Theologische Institut der EEKL mit dem Standort in Tallin ist die älteste private Hochschule in Estland, gegründet 1946 nach der Schließung der Theologischen Fakultät in Tartu. Die Theologische Akademie in Tartu entstand 1992 aus den Lehrgängen für Religionspädagogik und bildete

Theologinnen und Theologen mit den Schwerpunkten Jugend- und Medienarbeit sowie Seelsorger aus. Zu den Initiatoren der Ausbildungsstätte gehörten neben Lutheranern auch Orthodoxe, Methodisten und Baptisten.

Die Hochschulen werden künftig unter dem Namen Theologisches Institut der EEKL firmieren. Die Akademie wird seine Arbeit als eine Abteilung des Instituts in Tartu fortsetzen und in einem dreijährigen Studium Seelsorger ausbilden. Die 2012 aufgenommenen Studierenden werden nach den von beiden Hochschulen gemeinsam ausgearbeiteten Lehrplänen unterrichtet.

Russland: Arbeitstreffen des russischen Nationalkomitees des LWB

Zwischenkirchliche Gespräche in St. Petersburg

St. Petersburg, 17.1.2013 [elkras]

Am 17. Januar kamen an der Kathedrale des heiligen Peter und Paul, der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ingria Arri Kugappi und der geschäftsführende Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche (ELC)

von Russland Dietrich Brauer, sowie der Rektor des Theologischen Seminars Anton Tikhomirov und Marina Khudenko zu einem Arbeitstreffen des russischen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes zusammen.

Die Teilnehmer tauschten sich über das Leben ihrer Kirchen und über die weitere Zusammenarbeit im Bereich Bildung und die gemeinsame Nutzung von kirchlichen Einrichtungen aus.

Kirgisien: Neues Religionsgesetz erschwert kirchliches Leben

Gespräche bei deutscher Partnerkirche in Kassel

Kassel, 14.1.2013 [medio]

Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kirgisien (ELKK), Alfred Eichholz, hat am 11. Januar der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, die in partnerschaftlichen Beziehungen zu seiner Kirche steht, einen Kurzbesuch abgestattet. Eichholz traf mit Bischof Martin Hein, der Vorsitzenden des landeskirchlichen Kirgisienausschusses, Pfarrerin Doris Krause, und Pfarrer Bernd Müller als kommissarischen Leiter des Ökumenedezernates im Kasseler Haus der Kirche zusammen. Im Mittelpunkt der Gespräche stand die brisante Situation der ELKK.

Für die Mitglieder der lutherischen Diaspora-Kirche aus vorwiegend russischer oder deutscher Abstammung werde es immer schwieriger, als religiöse Minderheit das Gemeindeleben in der Öffentlichkeit zu gestalten, berichtete Bischof Eichholz. Die jüngsten Parlamentsbeschlüsse zur Verschärfung des Religionsgesetzes hätten eine drastische Einschränkung der Religionsfreiheit in der weitgehend ehren-

amtlich getragenen Kirche zur Folge. Die kurhessischen Verantwortlichen sagten Bischof Eichholz finanzielle und kirchenpolitische Unterstützung zu, aber auch Begleitung im Gebet.

Im Mai dieses Jahres werde eine Delegation bestehend aus Bischof Martin Hein, der neuen Ökumenedezernentin Dr. Ruth Gütter, Pfarrerin Doris Krause sowie Polizeipräsident a.D. Wilfried Henning (Mitglied des Synodalvorstands) das Land in Mittelasien bereisen und an der zweijährig stattfindenden Synode in Bischkek teilnehmen.

Bischof Alfred Eichholz wurde 1999 aus Kurhessen-Waldeck als Jugendarbeiter nach Kirgisien entsandt. Nach theologischer Ausbildung und Arbeit als Prediger wurde er Bischof der Kirche. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kirgisien hat rund 1.500 Mitglieder, die sich auf 14 Gemeinden verteilen.

Tansania: Alex Mkumbo Bischof der ELCT-Zentraldiözese Abromeit: „Glaubensgemeinschaft relativiert Unterschiede“

Singida, 7.1.2013 [ak]

Nordkirchen-Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit hat gemeinsam mit 20 anderen Bischöfinnen und Bischöfen aus aller Welt in Singida Dr. Alex Mkumbo als neuen Bischof der Zentraldiözese der Evangelisch Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) eingeführt.

„All die vielen Unterschiede zwischen uns, die Kultur, die Hautfarbe, die soziale Situation, sind doch viel schwächer als diese große starke Gemeinschaft, die uns im Glauben an

den einen Herrn Jesus Christus verbindet“, sagte der Greifswalder Bischof in seinem Grußwort.

Auch der Präsident der Republik Tansania, Dr. Jakaya Mrisho Kikwete, nahm an dem viereinhalbstündigen Einführungsgottesdienst teil. Dabei prangerte der neue Bischof in deutlichen Worten die Korruption in seinem Land an.

Dr. Alex Mkumbo, der aus einer muslimischen Familie stammt, erwartet ei-

nige Herausforderungen: Die finanzielle Situation der evangelischen Kirche in Tansania ist so schlecht, dass die Pastoren zum Teil monatelang auf ihr Gehalt warten müssen. Dennoch wächst die Kirche seit Jahren stark.

Die Kirchenpartnerschaft zwischen der Zentraldiözese der ELCT und der ehemals Pommerschen Evangelischen Kirche besteht seit über 30 Jahren und ist im letzten Jahr auf die Nordkirche übergegangen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Protestanten suchen Kirchenmusiker

Hannover, 27.12.2012 [epd/selk]

Vor dem Hintergrund rückläufiger Studentenzahlen wirbt der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider, für das Studium der Kirchenmusik. Die Berufsaussichten seien gegenwärtig so gut wie noch nie, erklärte Schneider in Hannover anlässlich des zu Ende gehenden Themenjahrs „Reformation und Musik“ 2012, mit dem die evangelischen Kirchen im Rahmen der Lutherdekade auf das bevorstehende 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 hinweisen wollten. „Die Evangelische Kirche braucht gut ausgebildete und engagierte Kirchenmusiker“, sagte Schneider. Neben der klassischen Musik könnten Studenten auch in der Gospel- oder der Popmusik Schwerpunkte setzen. Gitarre oder Keyboard hätten längst einen Platz in der Ausbildung.

Berechnungen zufolge sei die Zahl der zu erwartenden Pensionierungen in den nächsten Jahren deutlich höher als die möglicher Absolventen, hieß es. „Statistische Erhebungen belegen darüber hinaus, dass in den vergangenen zehn Jahren die Zahl der hauptamtlichen Kirchenmusikerstellen in Deutschland stabil geblieben und sogar leicht gestiegen ist“, erklärte die evangelische Kirche.

Kirchenmusik kann an 25 Hochschulen in kirchlicher oder staatlicher Trägerschaft studiert werden. Rund 1.950 Stellen für hauptamtliche Kirchenmusiker gibt es derzeit in der evangelischen Kirche. Viele Musiker hatten in der Vergangenheit über ein zu geringes Gehalt angesichts der hochwertigen Ausbildung geklagt.

Bibelgalerie als Touristenmagnet

Meersburg, 7.1.2013 [epd/selk]

Mehr als eine halbe Million Besucher haben in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten die Bibelgalerie in Meersburg (Bodenseekreis) besucht. Mit einem Festakt Ende Juli und zwei Sonderausstellungen feiert das Museum in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Im Juni 1988 wurde die Bibelgalerie als bundesweit erstes Erlebnismuseum zur „Welt der Bibel“ eröffnet.

„Die Bibelgalerie will Kindern und Erwachsenen einen spannenden und erlebnisorientierten Zugang zur Bibel bieten“, sagt die Leiterin Thea Groß. Seit der Eröffnung vor 25 Jahren hat sie mehr als 60 Sonderausstellungen organisiert, unter anderem mit Werken von Chagall, Hundertwasser, Dix oder zur Bibel in der Kunst.

Nach ihrem Vorbild sind mehr als ein Dutzend weitere Zentren in Deutsch-

land, Österreich und Ungarn entstanden. Seit 2003 ist die Bibelgalerie in Form einer gemeinnützigen GmbH organisiert, deren Gesellschafter die Badische Landesbibelgesellschaft und der Evangelische Kirchenbezirk Überlingen-Stockach sind. Seit 2005 unterstützt die „Stiftung Bibelgalerie Meersburg“ die Arbeit der Einrichtung, deren Schirmherrin Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) ist.

Rekowski zum neuen rheinischen Präses gewählt

Bad Neuenahr/Düsseldorf, 10.1.2013 [epd/selk]

Nachfolger von Nikolaus Schneider als Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland wird der Wuppertaler Theologe Manfred Rekowski. Die rheinische Landessynode wählte den 54-jährigen am 10. Januar in Bad Neuenahr für acht Jahre an die Spitze der zweitgrößten deutschen Landeskirche. Er setzte sich gegen Vizepräses Petra Bosse-Huber und Kirchentags-Generalsekretärin Ellen Ueberschär durch.

Rekowski wird Anfang März in sein Amt eingeführt. Zugleich wird dann der scheidende Präses Schneider in den Ruhestand verabschiedet, der bis 2015 Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bleibt.

Der langjährige Wuppertaler Superintendent Rekowski erhielt im dritten Wahlgang in einer Stichwahl mit 116 Stimmen die nötige Mehrheit. Auf Schneiders Stellvertreterin, Vizepräses Petra Bosse-Huber, entfielen 93 Stimmen. Einen Achtungserfolg erzielte Kirchentags-Generalsekretärin Ellen Ueberschär, die mit ihrer Bewerbung „von außen“ in den beiden ersten Wahlgängen 53 und 38 Stimmen erhielt.

Rekowski kündigte nach seiner Wahl zum insgesamt achten Präses der rheinischen Kirche an, er werde das Amt mit „einer gewissen Konzentration der Wirkung nach innen“ ausüben angesichts „einer Menge Herausforderungen, Schwierigkeiten und Probleme“. Auf dieser Basis könne die Kirche dann auch ihre „Wirkung in die Gesellschaft hinein“ entfalten.

Manfred Rekowski wurde am 11. Februar 1958 in Moythienen in Masuren geboren und wuchs ab dem fünften Lebensjahr im Ruhrgebiet und im Rhein-Sieg-Kreis auf. Nach Hauptschule und Mittlerer Reife machte er Abitur, studierte Theologie in Bethel, Marburg, Bochum und Wuppertal. Dort wurde er 1986 Pfarrer und 1993 mit 35 Jahren der jüngste Superintendent in der rheinischen Kirche – zunächst im Stadtteil Barmen, nach der von ihm vorangetriebenen Fusion mit Elberfeld 2005 dann erster Superintendent des neuen Kirchenkreises Wuppertal.

Die Zahl der Gemeindeglieder in der bergischen Metropole ist seit 1980 um 45 Prozent gesunken. In Rekokowskis Wuppertaler Amtszeit wurden 60 Prozent der Pfarrstellen abgebaut und zahlreiche Kirchenhäuser geschlossen. Sein Anliegen sei trotzdem „nicht Insolvenzvermeidung, sondern die Kommunikation des Evangeliums“, betont er und verweist auf innovative Projekte wie Jugend- und Diakoniekirche.

Von 2000 bis 2007 nebenamtlich Mitglied der Kirchenleitung wurde Rekowski 2011 zum Oberkirchenrat gewählt. Er übernahm mit der Personalabteilung die Verantwortung für die knapp 2.000 Theologen der rheinischen Kirche. Rekowski lebt in Wuppertal, er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat 2,77 Millionen Mitglieder und erstreckt sich auf Teile von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Hessen. Die 739 Kirchengemeinden liegen in 38 Kirchenkreisen.

Bäderregelung: Kompromiss in Sicht

Kiel, 7.1.2013 [epd/selk]

Der Streit um die Bäderregelung in Schleswig-Holstein geht in eine neue Runde. Nachdem Politik, Kirchen und Verbände den „Kieler Nachrichten“ zufolge offenbar einen Rahmen für eine Kompromisslinie abgesteckt hatten, gab es am 7. Januar Zustimmung von den Grünen und Kritik von CDU und FDP. Die Kompromissvorschläge würden bedeuten, dass der Sonntags-Einkauf in Ferienorten deutlich eingeschränkt wäre. Die Vorsitzende der Grünen-Landtagsfraktion, Eka von Kalben, sagte, die Politik müsse den Forderungen der Kirchen nach deutlich eingeschränkten Öffnungszeiten an Sonntagen „ein Stück weit entgegenkommen“. Von Kalben: „Kaufkraft und Shoppingkultur dürfen nicht allein bestimmende Faktoren für eine Gesellschaft sein.“

CDU-Tourismusexperte Hartmut Hamerich warnte hingegen vor dem Verlust von Arbeitsplätzen. „Jeder Tag, an dem unsere Bäder über die bestehende Regelung hinaus schließen müssen, schadet der Wettbewerbsfähigkeit unserer Tourismuswirtschaft“, sagte der Christdemokrat. Der FDP-Landtagsabgeordnete, Oliver Kumbartzky, forderte die rot-grüne geführte Landesregierung auf, die jetzt bekannt gewordenen Vorschläge „ad acta“ zu legen. „An der bewährten und geltenden Bäderverordnung, die aus der Zeit der Großen Koalition stammt, muss als fairem Kompromiss aller Interessen festgehalten werden“, sagte Kumbartzky.

Dem Zeitungsbericht zufolge sind Details der neuen Regelung umstritten,

etwa die Frage, in welchem Zeitraum des Jahres Geschäfte öffnen dürfen. Klar scheint aber bereits, dass die Geschäfte künftig an den Sonntagen im Januar und Februar geschlossen bleiben und spätestens im April öffnen dürfen, heißt es. Auch bei den Öffnungszeiten ist die Regierungskoalition den Kirchen offenbar entgegengeronnen. Die jetzige Verkaufserlaubnis (bis zu acht Stunden) soll dem Zeitungsbericht zufolge eingeschränkt werden, möglicherweise auf fünf oder sechs Stunden. Die derzeit geltende Regelung erlaubt in 72 Tourismusorten vom 1. Januar bis 31. Oktober sowie vom 15. bis 31. Dezember eine Sonntagsöffnung von 11 bis 19 Uhr. Die Kirchen hatten wiederholt gefordert, dass deutlich abgespeckt werden muss.

EKD begrüßt Urteil zum Tragen von Kreuzen am Arbeitsplatz

Berlin, 15.1.2013 [epd/selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte zum Tragen von christlichen Symbolen am Arbeitsplatz begrüßt. Es sei erfreulich, dass der Gerichtshof „den Schutzbereich der Religionsfreiheit weit auslegt und feststellt, dass die Menschenrechtskonvention und damit die Religionsfreiheit auch am Arbeitsplatz zur Geltung kommen muss“, erklärte der Bevollmächtigte des Rates der EKD in Berlin und Brüssel, Prälat Bernhard Felmberg.

Das Straßburger Gericht gab am 15. Januar einer Mitarbeiterin der Fluggesellschaft British Airways recht. Die Britin und koptische Christin Nadia Eweida hatte sich durch das Verbot, ein Kreuz bei der Arbeit zu tragen, diskriminiert gefühlt. Dem Beschluss zufolge verstieß der Arbeitgeber damit gegen Artikel 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention zur Religionsfreiheit. In drei weiteren Fällen entschied das Gericht, dass religiöse Rechte durch britische Arbeitgeber nicht diskriminiert wurden.

Es sei zu begrüßen, dass der Fall der British Airways-Angestellten zu ihren Gunsten entschieden worden sei und sie ihren christlichen Glauben durch das Tragen des Kreuzes öffentlich bekunden könne, fügte Prälat Felmberg hinzu. In

den übrigen Fällen sei der Religionsfreiheit „ein hohes Gewicht eingeräumt“ worden, auch wenn diese „aus nachvollziehbaren Gründen im Rahmen der gebotenen Abwägung“ hinter anderen Rechten zurücktreten mussten. Der Gerichtshof sei in der Sache insgesamt „sensibel“ vorgegangen.

Bei einer Krankenschwester, die wegen des Tragens eines Kreuzes vom direkten Kontakt mit Patienten in eine Verwaltungstätigkeit wechseln musste, entschied das Gericht anders. In diesem Fall hätten Sicherheitsvorschriften Vorrang vor dem Recht, religiöse Symbole zu tragen. Ein Kreuz an ihrer Dienstkleidung könnte von Patienten heruntergerissen werden oder mit einer offenen Wunde in Berührung kommen, hieß es.

Auch der Fall eines Paartherapeuten, der gekündigt wurde, nachdem er sich aus religiösen Gründen nicht in der Lage sah, homosexuelle Paare zu betreuen, wurde vom Gericht nicht als Diskriminierung gewertet. Auch eine Standesbeamtin, die sich geweigert hatte, Zeremonien zur Schließung von eingetragenen Partnerschaften abzuhalten, verlor ihre Klage.

Macht der Pfarrberuf krank?

Kurhessen-Waldeck: Immer mehr Theologen brennen aus

Hanau, 4.1.2013 [idea/selk]

Macht der Pfarrberuf krank? Dieser Frage will die Pfarrvertretung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck auf den Grund gehen. Wie der Vorsitzende, Andreas Rohnke (Hanau), der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte, gebe es eine deutliche Zunahme der Burnout-Erkrankungen unter evangelischen Geistlichen. Diesen Trend beobachte man mit Sorge. Er verwies auf eine aktuelle arbeitsmedizinische Untersuchung im Kirchenkreis Hanau Land. Daran habe die Hälfte der dort

tätigen etwa 30 Geistlichen teilgenommen. Etwa zwei Drittel seien vom „Ausbrennen“ bedroht. Mit Umfrage im kirchlichen Intranet wolle man nun in der gesamten Kirche weitere Fakten sammeln. Mit ersten Ergebnissen rechnet Rohnke im Sommer.

Rohnke ist überzeugt, dass die Arbeitsbelastung der Pfarrer in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Als Folge des Mitglieder-rückgangs würden immer neue Refor-

men gestartet, die die Geistlichen umsetzen müssten. Rohnke: „Ständig wird eine neue Sau durchs Dorf gejagt.“ Jetzt sei eine Phase der Konsolidierung nötig. Laut Rohnke sind nicht nur landeskirchliche Theologen Burnout-gefährdet. Untersuchungen der Evangelisch-methodistischen Kirche wie auch der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche hätten gezeigt, dass auch freikirchliche Pfarrer betroffen seien. In Kurhessen-Waldeck gibt es rund 1.000 Pfarrerninnen und Pfarrer.

Peter Strauch wird 70

Wetter, 6.1.2013 [idea/selk]

Er zählte über Jahrzehnte zu den führenden Repräsentanten der evangelikalen Bewegung in Deutschland und hat sie entscheidend mitgeprägt: Pastor Peter Strauch (Wetter/Ruhr). Der frühere Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden vollendet am 10. Januar sein 70. Lebensjahr. Er stand von 1991 bis 2008 an der Spitze der Freikirche, die heute 462 Gemeinden mit knapp 40.000 Mitgliedern umfasst. In seiner Amtszeit erhöhte sich die Zahl der Gemeinden um rund 100. Von 2000 bis 2006 war er auch (ehrenamtlich) Vorsitzender der Deutschen Evangelischen

Allianz. Ab 1986 gehörte er zu ihrem Leitungsgremium, dem Hauptvorstand. Von 1994 bis 1997 amtierte er als Präsident der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF).

Strauch machte sich auch musikalisch einen Namen: Kein anderer Kirchenleiter hat derart viele Lieder gedichtet – nämlich über 150. Zu den bekanntesten gehören „Kommt, atmet auf“, „Herr wir bitten: Komm und segne uns“ und „Meine Zeit steht in deinen Händen“.

Im Mittelpunkt von Strauchs geistlichem Wirken steht das Anliegen, Jesus Christus als Herrn und die Bibel als verbindliche Autorität anzuerkennen: „Christen sollten leben, was sie glauben: entweder ganz mit Jesus oder gar nicht – weniger kommt für mich nicht in Frage.“ 2008 sagte er in einem

Interview mit idea zu der Frage, was nach dem Handeln Gottes das Entscheidende sei, dass Menschen Christen werden: „Unsere Ehrlichkeit. Der Mensch unserer Zeit hat ein hohes Empfinden dafür, ob das, was jemand sagt, seinem Leben entspricht oder nicht.“

Debatte um Land und Staat Israel

Reformierter Bund veröffentlicht Argumentationshilfe

Hannover, 10.1.2013 [selk]

Im Auftrage des Moderaments des Reformierten Bundes hat die rheinische Theologin Dr. Beate Sträter unter dem Titel „Die Debatte um Land und Staat Israel“ eine ausführliche Argumentationshilfe verfasst. Diese wurde am 10. Januar in Hannover veröffentlicht. Die Verfasserin, Islam-Beauftragte des Reformierten Bundes, beschreibt darin reformiert-info.de zufolge „die bisheri-

ge innerkirchliche und politische Auseinandersetzung und bemüht sich um eine sachliche Betrachtung des komplizierten und komplexen Konflikts.“ Im Geleitwort merkt Peter Bukowski, Moderator (Vorsitzender) des Reformierten Bundes, an, die Absicht bei der Auftragsvergabe sei gewesen, dass die Klärungshilfe „die theologischen Argumentationsstränge so nachzeichnen

soll, dass sie zum eigenen Urteil befähigt.“

Der Reformierte Bund in Deutschland ist der Dachverband für etwa zwei Millionen Christen in etwa 400 reformierten Gemeinden in Deutschland. Das Moderament bildet den „Vereinsvorstand“ des Bundes. Die Geschäftsstelle hat ihren Sitz in Hannover.

Reformierte Kirche in Ungarn wächst

150 neue Kirchengebäude in den vergangenen 20 Jahren

Bad Neuenahr, 12.1.2013 [idea/selk]

Die Reformierte Kirche in Ungarn wächst. In den vergangenen 20 Jahren habe es rund 150 neue Kirchenbauten gegeben, sagte der Bischof der Reformierten Kirche in Ungarn, Gustáv Bölcskei (Debrecen), bei der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) in Bad Neuenahr. Nach Bölcskeis Worten hat die Kirche landesweit rund 1,6 Millionen Kirchglieder, die sich in rund 1.200 Gemeinden versammeln. In den ungarischen Anrainerstaaten Rumänien, Slowakei sowie Ukraine, Serbien und Kroatien leben nach Angaben von Bölcskei noch einmal rund eine Millionen reformierte Christen. Die Reformierte Kirche

in Ungarn will das Jahr 2017 anlässlich des Reformationsjubiläums offiziell zum Reformationsjahr erklären lassen. Eine offizielle Antwort des ungarischen Parlamentes stehe aber noch aus, so Bölcskei, der als Anhänger einer „missionarischen Volkskirche“ gilt. Von den rund zehn Millionen Einwohnern in Ungarn gehören 52 Prozent der römisch-katholischen Kirche an. Die Zahl der protestantischen Christen beläuft sich auf 25 Prozent. Außerdem gibt es 270.000 orthodoxe Christen, 98.000 Juden und 24.000 Muslime. Der Baptistenbund zählt rund 12.000 Gemeindeglieder.

Per Mausclick zum Online-Glaubenskurs

Hannover, 17.1.2013 [idea/selk]

Internetnutzer können jetzt an einem interaktiven Glaubenskurs teilnehmen. Das Angebot unter der Adresse www.online-glauben.de wurde am 16. Januar während einer Tagung im EKD-Kirchenamt in Hannover freigeschaltet. Nach dessen Angaben lehnen sich die Internetseiten an den Kurs „SPUR8“ an, der seit 2010 angeboten wird. Herausgeber ist die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). „Die Online-Versi-

on hat den großen Vorzug, dass Interessierte nicht an bestimmte Orte, Wochentage oder Uhrzeiten gebunden sind“, sagte der Generalsekretär der AMD, Oberkirchenrat Erhard Bernburg (Berlin). Man könne den Kurs auch in einer Nacht durcharbeiten. Bei Fragen können sich die Teilnehmer per E-Mail an Gesprächspartner wenden oder in einem Forum Kommentare abgeben. Am Ende des Kurses besteht die Möglichkeit, virtuell die Dresdner Frauenkirche zu besuchen, dort ein Gebet zu sprechen, zu

beichten oder sich an die eigene Taufe zu erinnern.

Das Angebot wurde von einem Redaktionsteam um Diakon Friedrich Rößner (Nürnberg) entwickelt. Für das Startkapital sorgten das Projekt „Erwachsen glauben“, die AMD, das Amt für Gemeindedienst in Nürnberg, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und der Verein zur Förderung Missionarischer Dienste in Württemberg.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Ökumene: Plant der Vatikan ein Ordinariat für Lutheraner? Die Idee stößt in evangelischen Kreisen auf ein unterschiedliches Echo

Rom/Wolfenbüttel/Hamburg, 18.1.2013 [nach kath.net/pl/idea]

Im Vatikan werde möglicherweise die Frage eines Ordinariates für Lutheraner, die in die volle Gemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche zurückkehren wollen, erwogen werden, ähnlich der Struktur, die Papst Benedikt XVI. für die Anglikaner eingerichtet hat. Dies sagte der Präfekt der Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller nach Angaben des römisch-katholischen Nachrichtenportals „Catholic Culture“. Im Rahmen einer Vorstellung seines neuerschienenen Buches über die Theologie von Papst Benedikt XVI. in einer römischen Buchhandlung wies Müller darauf hin, dass „die Welt der Lutheraner etwas verschieden von der Welt der Anglikaner ist, da es bei den Anglikanern immer einen Sektor gegeben hat, der dem Katholizismus näher stand“. Trotzdem hofften aber einige Lutheraner auf eine Wiederherstellung der vollen Gemeinschaft mit Rom, erläuterte der Präfekt, und die Kirche sollte bereit sein, diese Lutheraner aufzunehmen. Müller führte aus, dass die römisch-katholische Kirche den Lutheranern erlauben könnte, ihre „legitimen Traditionen, die sie entwickelt haben“, beizubehalten und doch Mitglieder der katholischen Kirche zu werden, wie dies ja auch den Anglikanern erlaubt worden ist, so „Catholic Culture“. Nach Ansicht einiger Lutheraner habe Martin Luther keine Spaltung zwischen den Christen verursachen wollen, sondern er habe nur eine Reform der Kirche gewollt, stellte Erzbischof Müller fest, wie „Catholic Culture“ weiter berichtete. Einige Lutheraner sähen diese notwendigen Reformen mit dem II. Vatikanischen Konzil komplettiert. Er fügte hinzu, dass in seinem eigenen Geburtsland Deutschland „Protestanten dem Katholizismus nicht einfach nur entgegengesetzt seien, denn sie haben vielfach katholische Traditionen bewahrt“.

In Deutschland wird diese Idee unterschiedlich beurteilt.

Bischof Weber: Wer übertreten will, soll es komplett tun

Der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), der braunschweigische Landesbischof Professor Friedrich Weber (Wolfenbüttel), weist Müllers Vorstoß als „undenkbar“ zurück. Für ein konfessionelles Mischwerk, wie es ein lutherisches Ordinariat darstellen würde, gebe es keine Basis, sagte er auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Weder kenne er genügend Lutheraner, die katholisch werden wollten, noch ließen sich die großen theologischen Unterschiede übersehen. Insbesondere eine Unterordnung unter das Papstamt komme für Protestanten nicht infrage. Lutheraner, die sich unter die Jurisdiktionsgewalt (Rechtsprechung) des Papstes stellten, könnten nicht

Mitglied einer evangelischen Kirche sein. Weber zufolge treten Lutheraner für das fundamentale Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit ein. Dies bedeute auch, dass jeder Lutheraner frei sei, falls er zur römisch-katholischen Kirche gehören wolle, diese Wahl zu treffen. Deshalb sollte jemand, der in der katholischen Kirche eine größere Nähe zum Evangelium sehe als in der eigenen, „komplett übertreten“.

Rüß: Ein neuer Impuls für das ökumenische Gespräch

Im Gegensatz zu Weber plädiert Rüß für eine differenzierte Bewertung von Müllers Vorstoß. Die Möglichkeit eines Ordinariats für Lutheraner gebe der Ökumene „eine neue, bisher nicht vorstellbare Dimension und einen neuen Impuls für das ökumenische Gespräch“, erklärte er auf Anfrage von idea. Klärungsbedarf gebe es aber im Blick auf die Frage, ob ein Lutheraner wirklich innerhalb der römisch-katholischen Kirche leben könne, ohne seine „lutherische Identität“ zu leugnen, und wie die katholische Kirche es den Lutheranern erlauben könnte, ihre legitimen Traditionen beizubehalten. Rüß zufolge wird der Wunsch nach Wiederherstellung der vollen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche von einzelnen Lutheranern und lutherischen Gruppen in vielen Ländern geteilt. Sie wiesen zu recht darauf hin, dass Luther keine Kirchenspaltung, sondern eine Reform der Kirche gewollt habe, und dass die durch das Zweite Vatikanische Konzil veränderte katholische Kirche von heute nicht mit der desolaten Kirche zur Zeit Luthers gleichzusetzen sei. Einige Lutheraner sähen das Zentrum des christlichen Glaubens und der lutherischen Reformation in der „real existierenden lutherischen Kirche“ schlechter aufgestellt als in der katholischen Kirche. Die evangelische Kirche gefährde ihre reformatorische Identität im Sog von Säkularisierung und Zeitgeist, und durch ihren Pluralismus sei sie ein unberechenbarer ökumenischer Gesprächspartner. Deshalb stagniere der offizielle ökumenische Dialog der lutherischen Kirche mit Rom. Erschwerend sei auch, dass die evangelische Seite unter Ökumene nur die gegenseitige Anerkennung dessen, was ist, verstehe. Fragen nach der Wahrheit in Glauben und Lehre würden nicht bearbeitet, und das Ziel einer Gesamtkirche werde nicht im Auge behalten. Rüß plädiert für „eine christuszentrierte-trinitarische Bekenntnisökumene“. Die gemeinsame Ausrichtung auf die Mitte des Glaubens ermutige auf dem Weg zur Einheit. Die Lutheraner könnten für die Ökumene ein großer Gewinn sein, wenn sie wirklich Lutheraner im Sinne Luthers wären, so Rüß.

KOMMENTAR

Ordinariate für Lutheraner oder für „ehemalige Lutheraner“?

Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, plaudert im Rahmen einer Buchvorstellung in einer Buchhandlung in Rom gegenüber Journalisten mit vielen Konjunktiven und Fragezeichen über die Möglichkeit, eventuell und gegebenenfalls die Einrichtung von so genannten Ordinariaten für Lutheraner erwägen zu wollen. Unbestimmt geht es kaum. Aus journalistischer Sicht ist dies natürlich interessant im Sinne von „kurzweilig“ und verständlicherweise eine Meldung wert.

Aber was heißt das: „Ordinariate“ oder „Personalprälaturen“ in Entsprechung zu den Personalprälaturen für Anglikaner?

Bei den Anglikanern, die diese durch Papst Benedikt XVI. eröffnete Möglichkeit bislang genutzt haben, handelt es sich um „ehemalige Anglikaner“. Der Anschluss an solche Personalprälaturen ist nichts weniger als eine formale Konversion zur römisch-katholischen Kirche unter Anerkennung der römischen Dogmen und Hierarchie einschließlich des Papsttums und seines theologisch-eklesiologischen Selbstverständnisses im Sinne des Unfehlbarkeitsdogmas von 1870. Solchen ehemaligen Anglikanern, deren anglikanische Weihen, sofern es sich um ehemalige anglikanische Priester und Bischöfe handelte, selbstverständlich nicht durch Rom nachträglich anerkannt wurden, wird es gestattet, eigene Pfarreien zu bilden, in denen die Gottesdienste in anglikanischer Tradition gefeiert werden und bestimmte kirchenrechtliche Bestimmungen der römischen Kirche (vorläufig) nicht umfassend angewendet werden. Mehr nicht. Und auch diese römisch-katholischen Gottesdienste in anglikanischer Tradition unterscheiden sich von anglikanischen Gottesdiensten in zwar quantitativ eher geringem, qualitativ aber wesentlichem Maße

dadurch, dass in ihnen nun die unblutige Wiederholung des Messopfers stattfindet und durch die Aufnahme des Papstes und den jeweils zuständigen „Ordinarius“ (Bischof) ins eucharistische Hochgebet die vollständige Einbindung in die römische Kirche liturgisch manifest wird.

Nichts anderes wären auch „Ordinariate für Lutheraner“. Diese Lutheraner müssten mit allen theologisch-dogmatischen Konsequenzen zur römisch-katholischen Kirche konvertieren und wären danach „ehemalige Lutheraner“, die vielleicht als neurömische Konvertiten trotzdem noch „Ein Feste Burg ist unser Gott“ singen dürfen, obwohl diese Hymne der lutherischen Reformation nicht im „Gotteslob“ steht. Das macht aber den Lutheraner nicht zum Lutheraner. Was evangelisch-lutherisches Christentum ausmacht, ist inhaltlich – und zwar in Position und Negation – in den Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, gesammelt im Konkordienbuch von 1580, verbindlich dargestellt. Diese Negationen und Lehrverwerfungen betreffen manchen praktischen Missbrauch der mittelalterlichen römischen Kirche, der heutzutage nicht mehr besteht. Aber ebenso zahlreiche als unbiblisch identifizierte Lehrauffassungen, die nach wie vor zum römisch-katholischen Proprium zählen. Insbesondere und völlig unbeschadet neuer Scheinübereinkünfte zwischen Vatikan und Lutherischem Weltbund, die Rechtfertigungslehre. Es ist völlig illusorisch zu meinen, dass Rom mittelfristig bekenntnisgebundenen Lutheranern gestatten würde, biblisch-lutherische Grundüberzeugungen im Rahmen solcher Ordinariate gegen die geltende Lehre Roms öffentlich zu vertreten. Die Idee eines Ordinariats für ehemalige Lutheraner mag für diejenigen interessant sein, die in der Rechtfertigungslehre nicht mehr die lutherische Position vertreten aber sich nach größerer Klarheit

in ethisch-moralischen Konfliktfragen und erfahrbarer kirchlicher Autorität sehnen, die Zweifel an ihrer lutherischen Ordination haben und/oder spezielle liturgische Vorlieben hegen, die im landeskirchlichen Protestantismus üblicherweise nur in Nischengemeinschaften ausgelebt werden können.

Dass Rom möglicherweise mit einer solchen Option liebäugelt, erscheint mir allerdings völlig legitim und in keiner Weise eine „unökumenische Rückkehrökumene“. Es wäre eine pastoral-seelsorgliche Entscheidung, ehemaligen Lutheranern, die innerlich längst zu den biblisch-lutherischen Grundüberzeugungen auf Distanz gegangen sind, ein niedrigschwelliges Konversionsangebot zu machen, an dem ich nichts Kritikwürdiges finden kann. Für bekenntnisgebundene Lutheraner aber, denen es um konkordienlutherische Identität in kirchlicher Verbindlichkeit und volle Partizipation an der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche geht, besteht allerdings in Deutschland längst eine Alternative: Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK).

Die SELK weiß um manche erfreuliche Gemeinsamkeit mit der römischen Kirche – gerade auch im Unterschied zum landeskirchlichen Protestantismus –, sieht durchaus auch die sichtbare Einheit der Kirche und Überwindung leider noch bestehender konfessioneller Trennungen als ökumenisches Fernziel, kann sich diese Einheit aber nicht anders als eine Einheit in der Wahrheit vorstellen. Dabei geht es aber nicht um liturgische Folklore oder Umgehungen des Zölibatsgebotes, sondern um die zentrale Botschaft der Reformation der Kirche: Allein Christus, allein die Heilige Schrift, allein aus Gnade, allein durch den Glauben! Mit einem „Ordinariat für Lutheraner“ ist das nicht zu haben.

Historiker kritisiert idealisiertes Reformations- und Lutherbild

Lutherforscher Schilling sieht problematische Tendenz

Berlin, 11.1.2013 [nach KAP]

Der Berliner Historiker Heinz Schilling hat der deutschen Bundesregierung und Teilen der evangelischen Kirche eine Idealisierung Martin Luthers vorgeworfen. Zugleich komme beim Reformationsgedenken, das bis 2017 dauert, die wissenschaftliche Reflexion über die historischen Fakten zu kurz, sagte Schilling der katholischen Nachrichtenagentur KNA.

Scharf kritisierte der Luther-Experte das Verhalten von Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU). Dieser habe ein lutherkritisches Papier zum Thema „Reformation und Toleranz“ einfach vom Tisch gewischt, weil es aus seiner Sicht zu differenziert gewesen sei.

In dem Papier hatte der Wissenschaftliche Beirat dem Reformator bescheinigt, dass er „alles andere als tolerant war“. Zugleich habe das Papier aber betont, dass man ihn nicht nach unseren heutigen Begriffen von Toleranz bewerten dürfe. Über die ablehnende Reaktion des Kulturstaatsministers seien die Wissenschaftler „hoch verärgert“, sie überlegten, ob sie „überhaupt noch weitermachen sollen“.

Teilen des deutschen Protestantismus hielt Schilling in dem KNA-Interview eine Tendenz zur idealisierenden Vereinnahmung Luthers vor. Es gebe „in der evangelischen Kirche die Versuchung, Luther vorschnell für uns heute in Anspruch zu nehmen - als Schöpfer einer Kirche der Freiheit, als Begründer von Gewissensfreiheit und Toleranz“. Dies seien jedoch „Kurzschlüsse“.

Luther habe in einer „ganz anderen, uns sehr fremden Zeit gelebt und gehandelt“, betonte Schilling. Dass die Gesellschaft durch die Kirchenspaltung objektiv pluralistischer und freiheitlich wurde, habe sich auch gegen Luthers Willen entwickelt oder sei von ihm „zumindest nicht beabsichtigt“ gewesen. Luther habe mit dafür gesorgt, dass die Religion eine „entscheidende Rolle in der Neuzeit bekommen hat - mit ihren guten, aber auch dunklen Seiten“.

Schilling hat im vergangenen Herbst die viel beachtete Biografie „Martin Luther: Rebell in einer Zeit des Umbruchs“ veröffentlicht.

Bischof Weber für katholische Beteiligung am Reformationsjubiläum

Kirchen könnten gemeinsam an Martin Luthers Thesen erinnern

Wolfenbüttel/Rom, 25.12.2012 [idea]

Eine katholische Beteiligung am Reformationsjubiläum 2017 findet immer mehr Befürworter. Am 31. Oktober 1517 hatte der Reformator Martin Luther (1483 - 1546) 95 Thesen an der Tür der Schlosskirche von Wittenberg befestigt und damit die Reformation ausgelöst. Als deren Folge entstand die evangelische Kirche. Nach Angaben des Bischofs der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Friedrich Weber (Wolfenbüttel), ist im Jubiläumsjahr eine gemeinsame Feier von Katholiken und Protestanten möglich, bei der Vertreter beider Konfessionen ein Schuldbekenntnis ablegen. Dies sei eines von vielen gemeinsamen Projekten, die nicht nur angedacht oder geplant seien, „sondern laufen“, sagte Weber dem Radiosender „Deutsche Welle“ (Bonn). Weber ist auch Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland. Als weitere gemeinsame Beiträge der Kirchen nannte er eine ökumenische

Neukommentierung der 95 Thesen Martin Luthers sowie eine ökumenische Herausgabe der wichtigsten Lutherschriften.

Schuld sollte bekannt werden

In einem Interview mit dem katholischen Informationsdienst kath.net (Linz/Österreich) erläuterte der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kurt Kardinal Koch (Rom), mögliche Inhalte eines evangelisch-katholischen Schuldbekenntnisses. Martin Luther habe eine Erneuerung der katholischen Kirche angestrebt und keine Gründung von neuen Kirchen. Deshalb könne die aus der Reformation hervor gegangene Kirchenspaltung und das Entstehen von neuen evangelischen Kirchen nur als Scheitern der Reformation bezeichnet werden. Man könne erst dann von einem Gelingen sprechen, wenn die Einheit wiederhergestellt sein wird. Außerdem hätten die Kirchenspaltung und die anschließenden blutigen Konfessionskriege des 16. und 17. Jahrhun-

derts, vor allem der Dreißigjährige Krieg (1618 - 1648), dem Christentum in Europa großen Schaden zugefügt und viel zur Säkularisierung beigetragen: „Weil das Christentum geschichtlich nur noch greifbar gewesen ist in der Gestalt der verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften, die einander bis aufs Blut bekämpft haben, hat die neuzeitliche Gesellschaft das Fundament des gesellschaftlichen Friedens nicht mehr in der Religion gesehen, sondern ihn auf eine neue Basis abgesehen vom Christentum gestellt.“ Man solle nicht von einem Reformationsjubiläum sprechen, sondern von einem Reformationsgedenken.

Katholiken auf dem Wege der Mitreformation

Bereits Anfang Dezember hatte der Ökumene-Beauftragte der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Gerhard Feige (Magdeburg), erklärt, er könne sich eine deutlichere katholische Beteiligung beim Reformationsgedenken vorstellen. Dabei sollte

es darum gehen, „uns mit Jesus Christus als dem Gekreuzigten und Auferstandenen gemeinsam tiefer zu verbinden“. Dadurch würde der Welt ein Zeichen der Hoffnung gegeben, so dass Katholiken „sogar ein wenig mitfeiern“ könnten. Feige zufolge hat die katholische Kirche in den vergangenen Jahrzehnten mehrere Anliegen Luthers aufgegrif-

fen. Dazu gehörten das Verständnis von Kirche als Volk Gottes und der kirchlichen Ämter als Dienste sowie das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen. „Man könnte fast sagen: Die katholische Kirche hat sich vom Weg der Gegenreformation auf den der Mitreformation begeben“, so Feige.

Görlitzer katholischer Altbischof Müller gestorben

Görlitz, 2.1.2013 [nach epd]

Der katholische Görlitzer Altbischof Rudolf Müller ist tot. Wie das ostsächsische Bistum am 27. Dezember 2012 mitteilte, starb der Theologe am ersten Weihnachtsfeiertag 2012 im Alter von 81 Jahren. Müller hatte von 1994 bis 2006 an der Spitze der mit 28.000 Katholiken kleinsten deutschen Diözese gestanden. Das katholische Bistum und der evangelische Berliner Bischof Markus Dröge, in

dessen Landeskirche Görlitz liegt, würdigten ihn als „Brückenbauer“, der sich insbesondere für die Versöhnung von Deutschen und Polen eingesetzt hat. Müller wurde 1931 im niederschlesischen Schmottseiffen geboren und 1955 im ostbrandenburgischen Neuzelle zum Priester geweiht. Nach Jahren als Priester wurde er Rektor des Görlitzer Katechetenseminars, Ordinariatsrat und Pädpli-

cher Ehrenkaplan. 1987 wurde Rudolf Müller Weihbischof in der damaligen Apostolischen Administration Görlitz. Sieben Jahre später ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum ersten Bischof des damals neu gegründeten Bistums. Rudolf Müller wurde am 5. Januar im Rahmen eines Requiems in der Bischofsgruft der St. Jakobuskathedrale in Görlitz beigesetzt.

„Weltgebetstag der Frauen“ 2013 widmet sich Frankreich

München, 7.1.2013 [epd]

In diesem Jahr beschäftigt sich der internationale „Weltgebetstag der Frauen“ am 1. März mit Frankreich. Unter dem Motto „Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen“ wollen sich Kirchengemeinden verschiedener Konfessionen in Deutschland mit der Situation im Nachbarland auseinandersetzen. Den Gottesdienst haben französische Christinnen entworfen, wie das Deutsche Weltgebetstagskomitee in Stein bei Nürnberg mitteilte. In Frankreich ist die strikte Trennung von Staat und Religion in der Verfassung verankert. Das Land ist seit 1905 ein Modell für einen laizisti-

schen Staat. Laut Statistiken zufolge sind 50 bis 80 Prozent der Bevölkerung römisch-katholisch. Der Weltgebetstag findet traditionell am ersten Freitag im März statt. Rund um den Globus nehmen 170 Länder daran teil. Die Projektarbeit des Weltgebetstags finanziert sich aus der jährlichen Kollekte der Gottesdienste. Es gibt Projekte in Afrika, Asien, Lateinamerika, im Pazifik und in Europa. Seit 1975 hat das Deutsche Weltgebetstag-Komitee fast 6.000 Projekte in rund 150 Ländern mit mehr als 61 Millionen Euro unterstützt.

Muslimischer Antisemitismus: Darüber spricht man nicht Graumann: Muslime sollten Judenfeindschaft in eigenen Reihen bekämpfen

Berlin/Frankfurt am Main, 30.12.2012 [idea]

Besorgt über antisemitische Haltungen unter jungen Muslimen hat sich der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dieter Graumann (Frankfurt am Main), geäußert. Über diese Tendenzen werde öffentlich nicht genug gesprochen, sagte der 62-Jährige der Tageszeitung „Die Welt“ (Berlin). „Wenn hier auf Schulhöfen und Sportplätzen ‚Jude‘ als gängiges Schimpfwort gebraucht wird, ist das eine brennende Wunde, ein Skandal“, so Graumann. Die Verantwortlichen in den muslimischen Gemeinden müssten die Judenfeindschaft noch viel offensiver bekämpfen, gerade weil das in ihren eigenen Reihen unpopulär sein könne. Umso mehr be-

wundere der Zentralrat Gruppen, die den Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft bekämpfen. Man dürfe zudem nicht verkennen, dass die allermeisten antisemitischen Straftaten von Rechtsradikalen begangen würden. Graumann bekräftigte gleichwohl, dass jüdisches Leben in Deutschland grundsätzlich sicher sei: „Wir lassen uns nicht einschüchtern.“

„Die Kraft des Glaubens nimmt ab“

Er verglich die Entwicklung des geistlichen Lebens der jüdischen Gemeinden mit dem Christentum: „Die Kraft des Glaubens nimmt ab. Wir haben

in Deutschland immer mehr und schönere Synagogen, die leider aber oft immer leerer werden.“ Gerade junge Leute besuchten immer weniger den Gottesdienst. Graumann bekundete aber auch Respekt gegenüber Juden, die sich nicht in erster Linie über ihre Religion definieren, sondern über Kultur, Ethik oder das Gefühl einer Schicksalsgemeinschaft. Im Blick auf die heftigen Debatten um die Beschneidung von Jungen im Judentum und im Islam beklagte Graumann einen Mangel an Respekt vor Religion: „Es gibt auch einen säkularen Fundamentalismus, der alles zu verurteilen versucht, was mit Glauben zu tun hat.“

Hilfswerk Open Doors: Weltweit 100 Millionen verfolgte Christen

Wiesbaden, 8.1.2013 [nach KAP]

Die Verfolgung von Christen in Afrika nimmt nach einer neuen Erhebung des Hilfswerks „Open Doors“ stark zu. Nach dem am 8. Januar in Kelkheim (Hessen) veröffentlichten Weltverfolgungsindex 2013 belegt allerdings das kommunistische Nordkorea zum elften Mal in Folge Platz 1 in der Rangliste von 50 Ländern mit der stärksten Christenverfolgung. Zwischen 50.000 und 70.000 Christen seien in Arbeitslagern eingesperrt, berichtet „Open Doors“. Die überkonfessionelle Hilfsorganisation schätzt die Zahl der verfolgten Christen auf mehr als 100 Millionen weltweit.

Islamische Länder am stärksten betroffen

Am stärksten betroffen sind laut Rangliste Christen in den islamischen Ländern. Auf Nordkorea folgen Saudi-Arabien, Afghanistan, Irak, Somalia, die Malediven, Mali, der Iran, Jemen und Eritrea. Zunehmende Repressionen gegen Christen werden laut Hilfsorganisation aus den Ländern des Arabischen Frühlings gemeldet. „Die Revolutionen und demokratische Wahlen wie in Ägypten haben islamistischen Gruppierungen wie den Muslimbrüdern und Salafisten als Trittbrett gedient, um an die Macht zu gelangen. Leider sehen wir derzeit kein Ende der länderübergreifenden Ausbreitung eines extremistischen Islam mit einer massiven Verfolgung und Vertreibung der christlichen Minderheit“, sagte der Leiter von „Open Doors Deutschland“, Markus Rode. Aber auch in Ländern ohne mehrheitlich muslimische Bevölkerung erlitten Christen zunehmende

Unterdrückung und Gewalt.

In Afrika nimmt Christenverfolgung zu

Die afrikanischen Länder Mali, Tansania, Kenia, Uganda und Niger sind im Weltverfolgungsindex 2013 erstmals vertreten. In Mali eroberten militante, der Al Kaida nahe stehende Islamisten den nördlichen Landesteil. Christen mussten fliehen.

Eine verstärkte Unterwanderung der Gesellschaft durch islamistische Gruppierungen und gleichzeitig gewaltsame Übergriffe auf Christen registriert „Open Doors“ auch aus Tansania, Kenia, Uganda, Niger und Nigeria.

China von Platz 21 auf Platz 37

China ist jetzt auf Platz 37 gereiht; vor einem Jahr war es noch auf Platz 21. Die Regierung sieht nicht-staatliche Hausgemeinden bzw. Kirchen zwar weiterhin als illegal an; sofern sich die Hauskirchen jedoch an bestimmte Beschränkungen halten, können sie ihre Gottesdienste in der Regel ungestört feiern. Jedoch will die Regierung auch die Hausgemeindebewegung kontrollieren. Deshalb müssen sie der Regierung über alle ihre Aktivitäten berichten. Weiterhin sitzen aber mindestens 100 Christen wegen ihres Glaubens bzw. ihrer christlichen Aktivitäten im Gefängnis.

Neue Internetseite will „kreuz.net“ beerben

Deutsch-österreichische Initiative

Berlin, 5.1.2013 [KAP]

Das umstrittene Internetportal „kreuz.net“ hat möglicherweise einen Nachfolger. Das teilte der Koordinator der Initiative „Stoppt kreuz.net“, David Berger, am 5. Januar in Berlin mit. Die neue Seite „kreuz-net.info“ war nach der Veröffentlichung von ersten Medienberichten am 5. Januar jedoch teilweise nicht zu erreichen. Nach Angaben Bergers verbreitet sie ähnliche Inhalte wie das Anfang Dezember 2012 nach heftiger Kritik vom Netz gegangene Portal „kreuz.net“. Das Bundesamt für Verfassungsschutz hatte die-

ses als grundgesetzwidrig eingestuft. Die Seite verbreitete immer wieder scharfe Polemik gegen Homosexuelle, Protestanten, die im Bundestag vertretenen Parteien, deutschsprachige Medien und katholische Theologen und Bischöfe sowie zahlreiche antisemitische Äußerungen. Die deutschsprachigen Bischofskonferenzen hatten sich mehrfach scharf von dem als „katholisch“ firmierenden Portal distanziert. Die neue Seite hat nach Angaben Bergers ihren Server in Deutschland und ein Impressum mit einer echten Person aus Öster-

reich. Als Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion wird dort ein „Mag. G. Schneeweiß-Arnoldstein“ in Wien angegeben. Laut Berger handelt es sich um einen Burschenschaftler, der in der Vergangenheit unter anderem die radikale Seite www.couleurstudent.at verantwortet habe und durch „homophobe sowie antisemitische Ausfälle bekannt“ geworden sei. Der Theologe Berger ist Koordinator der Kampagne www.stopptkreuznet.de, die ein Berliner Verlag und das Magazin „Männer“ (Berlin) initiiert haben.

Londons Erzbischof untersagt Messen für Homosexuelle

Ehe als „eigentlicher Ort für Sexualität“

London, 2.1.2013 [nach KAP]

Homosexuelle Katholiken dürfen im Zentrum Londons künftig keine eigenen Messen mehr feiern. Nach sechsjähriger Duldung untersagte Erzbischof Vincent Nichols die so genannten „Soho-Messen“ in der Kirche „Our Lady of the Assumption“, wie die britische Online-Zeitung „Catholic He-

rald“ berichtete. Zugleich übertrug Nichols das Gotteshaus dem Personalordinariat „Our Lady of Walsingham“. Diesem gehören ehemalige Anglikaner an, die vor allem aus Unzufriedenheit mit liberalen Tendenzen ihrer früheren Kirche zum römischen Katholizismus übergetreten sind.

Erzbischof Nichols, der auch Vorsitzender der katholischen Bischofskonferenz von England und Wales ist, sagte weiter, die Seelsorge für homosexuelle Gläubige werde der Jesuitenkirche im Stadtteil Mayfair übertragen. Dabei gehe es nicht um die Organisation regelmäßiger Messfeiern. Ziel der pastoralen Betreuung sei es, Menschen „in schwierigen Umständen“ zu einer „vollen und würdigen Teilnahme an der Feier der Messe“

zu führen.

Über die Jahre habe sich die Situation von Menschen mit gleichgeschlechtlicher Zuneigung sowohl sozial wie zivilrechtlich geändert, erklärte Nichols, „die Prinzipien der Seelsorge, die die Kirche anbieten soll, und die kirchliche Lehre in Fragen der Sexualmoral hingegen nicht“. Weder ein Bischof noch Laien könnten sich darüber hinwegsetzen, dass

nach katholischer Lehre der eigentliche Ort für Sexualität in der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau sei.

Großbritannien diskutiert derzeit über eine Änderung des gesetzlichen Ehebegriffs, die gleichgeschlechtliche Trauungen ermöglichen würde. Die katholische Kirche ist dagegen, ebenso Vertreter anderer christlicher Konfessionen.

Anglikanische Nonnen treten zum römischen Katholizismus über

Elf Ordensfrauen in römisch-katholische Kirche aufgenommen

London, 21.1.2013 [nach KAP]

Elf anglikanische Ordensfrauen aus Südengland sind gemeinsam mit ihrer Oberin zum römischen Katholizismus übergetreten. Die Frauen aus der „Community of St. Mary the Virgin“, einem der ältesten Orden der englischen Staatskirche, wurden in Oxford feierlich in die katholische Kirche aufgenommen, wie die Tageszeitung „Witney Gazette“ berichtete. Die Konvertitinnen beziehen demnach ein neues Heim; in ihrem alten Konvent bleiben 16 Frauen zurück.

Die Ordensfrauen wurden durch Ablegen des Glaubensbekenntnisses und durch die Firmung in die römisch-katholi-

sche Kirche aufgenommen. Sie sind jetzt dem Personalordinariat „Our Lady of Walsingham“ eingegliedert. Diese diözesanähnliche Struktur war von Papst Benedikt XVI. geschaffen worden, um anglikanischen Christen die katholische Kirchenzugehörigkeit unter Beibehaltung der anglikanischen Tradition zu ermöglichen. Vor allem die Entscheidung anglikanischer Teilkirchen, Frauen zu Weiheämtern zuzulassen, hatte zu Protesten unter Gläubigen und zu Austritten geführt. Inzwischen gibt es für solche Ex-Anglikaner Personalordinate in Großbritannien, Nordamerika und Australien.

Vatikan-Sekretär will weltkirchlichen „Tag des Judentums“

Vatikanstadt, 15.1.2013 [nach KAP]

Der Vatikan setzt sich für einen weltkirchlichen „Tag des Judentums“ ein. „Wir ermuntern die Bischofskonferenzen, einen solchen Tag einzuführen“, sagte der Sekretär der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum, der aus Deutschland stammende Salesianer P. Norbert Hofmann, der österreichischen katholischen Nachrichtenagentur „Kathpress“ gegenüber. Ein solcher Tag, der die jüdischen Wurzeln des Christentums herausstellen und den christlich-jüdischen Dialog fördern soll, wird am 17. Januar bereits in einigen Ländern begangen. Er könne jedoch „nicht von oben“ angeord-

net werden, sondern müsse der Entscheidung der einzelnen Bischofskonferenzen überlassen bleiben, so Hofmann. Denn die Beziehungen zwischen Kirche und Judentum in den einzelnen Ländern seien zu unterschiedlich.

Am 17. Januar begeht die katholische Kirche den „Tag des Judentums“ in mehreren Ländern, darunter Österreich, Italien, die Niederlande und Polen, am zweiten Fastensonntag auch in der Schweiz. In Deutschland wird innerkirchlich über die Einführung diskutiert.

Ziel des Dialogs ist nach Hofmanns Worten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kirche und Judentum für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. „Gerade auf sozialkaritativer Ebene können wir viel unternehmen und haben bereits manches gemeinsam organisiert.“ Daneben gehe auch der theologische Dialog zwischen beiden Partnern weiter. „Christen und Juden haben gemeinsame Wurzeln, aber das Judentum ist keine christliche Konfession, sondern eine andere Religion. Insofern gibt es eine andere Zielperspektive als im ökumenischen Dialog“, so Hofmann.

DIAKONIE - REPORT

Hilfe auch ohne Aufruf

SELK-Katastrophenhilfe: Dank für Spenden

Dortmund, 10.1.2013 [selk]

Mit einem Dankbrief hat sich SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild im Januar an alle Spenderinnen und Spender gewandt, die im vergangenen Jahr die Katastrophenhilfe der SELK unterstützt haben.

Im Blick auf die Katastrophenhilfe war 2012 ein eher ruhiges Jahr. Große Naturkatastrophen wie in den Vorjahren sind ausgeblieben. „Tatsächlich haben wir keinen einzigen Spendenaufruf gestartet“ betont Hauschild, – „und dennoch bleibt die Not, die durch Ereignisse in den Vorjahren oder dauerhafte katastrophale Zustände ausgelöst wurde.“

Aber: auch ohne akute Aufrufe haben die Glieder der SELK gespendet. Für die Opfer der Hungersnot in Ostafrika, für die weiteren Hilfen nach dem Erdbeben in Japan und auch ohne bestimmte Zielrichtung konnten insgesamt 23.891,24 Euro weitergeleitet werden.

Spenden, die ohne benannte Zweckbindung eingehen, werden unter dem Stichwort „Stille Katastrophen“ an die Katastrophenhilfe des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung weitergeleitet. Diese Gelder werden z.B. für die Bekämpfung von Hunger und AIDS auf dem Afrikanischen Kontinent eingesetzt.

Die Verwaltungskosten bei der Kontoführung sind minimal, da Rentantin Regina Junker-Schröter (Braunschweig) ihren Dienst ehrenamtlich tut.

Das Katastrophenhilfe-Konto der SELK mit der Nummer 4880 bei der EKK Kassel, BLZ 520 604 10, kann jederzeit - auch ohne besonderen Aufruf - bespendet werden; mit einem Stichwort zum Zielgebiet (oder für „Stille Katastrophen“) erreicht das Geld seine Bestimmung.

Auch Zuwendungsbestätigungen werden gerne ausgestellt, Voraussetzung dafür ist die Angabe der vollständigen Absender-Adresse.

25. Vollversammlung des Diakonierates vorbereitet

Präsidium des Diakonischen Werkes tagte in Hannover

Hannover, 12.1.2013 [selk]

Zur ersten Sitzung des Jahres kam in Hannover das Präsidium des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammen.

Im Mittelpunkt des Treffens stand die Vorbereitung der 25. Vollversammlung des Diakonierates, die vom 28. Februar bis 2. März 2013 in Homberg/Efze stattfinden wird.

Der Diakonierat ist das entscheidungstragende Gremium, dem neben den Bezirksbeauftragten auch Vertreter der Diakonischen Einrichtungen und Initiativen sowie der Kirchenleitung angehören. Er nimmt Berichte aus den verschiedenen Arbeitsbereichen entgegen, berät und entscheidet über die diakonische Arbeit in der SELK.

Auf der diesjährigen Vollversammlung wird Dr. Gyburg Beschmidt (Berlin), Geschäftsführerin der Diakonischen Ar-

beitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DAeK), als Referentin einen Überblick über diakonische Projekte und Strukturen verschiedener Freikirchen geben und die Teilnehmenden an die Frage „(Neues) Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung – was haben wir davon?!“ heranzuführen.

Zu den Aufgaben des Präsidiums gehört es, die diakonische Arbeit in der SELK zu fördern, die Diakoniedirektorin zu beraten und die Haushaltsmittel zu verwalten. Neben der Diakoniedirektorin (Barbara Hauschild, Dortmund) als Vorsitzende gehören die Vorsitzende des Diakonierates (derzeit Verena Thiele, Schnega-Leisten) sowie Dr. Frank Keidel (Diakoniebeauftragter des Bezirks Berlin-Brandenburg) und Stefan Paternoster (Diakonissenwerk Korbach) als weitere Vertreter des Diakonierates dazu.

Altenpflegeheim Gertrudenstift: Einrichtungsleitung gesucht SELK: Margarethe Mackenroth scheidet aus

Baunatal-Großenritte, 17.1.2013 [selk]

Das im Raum der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Altenpflegeheim Gertrudenstift e.V. in Baunatal-Großenritte bei Kassel sucht ab dem 1. April 2013 eine neue Einrichtungsleitung. Frau Margarethe Mackenroth verlässt mit Vollendung des 63. Lebensjahres die diakonische Einrichtung.

Die Einrichtungsleiterin, die bereits seit 2002 als Pflegedienstleiterin im Stift leitend tätig war, hat seit 2005 maßgeblich die Geschicke des Altenpflegeheimes mitbestimmt. Gemeinsam mit dem ehrenamtlichen Vorstand des Hauses hat sie die komplet-

te Neubau- und Umzugsphase in einer Zeit mit vielen schwierigen Herausforderungen engagiert begleitet und durchgetragen.

„Wir verlieren mit Frau Mackenroth eine äußerst kompetente, den Menschen zugewandte und hoch qualifizierte Fachfrau, die unser Haus nach innen und außen hervorragend vertreten und es zu einem der führenden Heime in der Region gemacht hat. Wir lassen sie nur ungern ziehen“, bedauert Superintendent Jürgen Schmidt (Kassel), der als Heimseelsorger dem Vorstand des Stiftes angehört.

Der im Jahre 2009 eingeweihte und nach neuesten Erkenntnissen errichtete Ersatzneubau des Gertrudenstiftes bietet 99 Bewohnerinnen und Bewohnern eine Heimat im Alter.

Wer die Liebe zu alten und pflegebedürftigen Menschen, Interesse und Freude an diakonischen Herausforderungen und die Qualifikation zur Leitung eines Altenpflegeheimes besitzt, kann sich mit seiner aussagekräftigen Bewerbung an den 1. Vorsitzenden Gerhard Bernhardt wenden, Informationen über: diakonie@selk.de.

Empört über nicht genutzte Eingliederungsmittel Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier übt Kritik

Berlin, 18.1.2013 [ewde/selk]

Die Diakonie Deutschland ist empört darüber, dass die Jobcenter und die Arbeitsagenturen die 2012 zur Verfügung stehenden Mittel für Eingliederungsmaßnahmen für Arbeitslose nicht umfänglich abgerufen haben. „Wir haben jede Haushaltskürzung in diesem Bereich kritisiert und jetzt werden nicht mal die bewilligten Mittel ausgeschöpft. Damit werden schwer vermittelbare Langzeitarbeitslose und ihre Familien weiter aufs Abstellgleis geschoben“, kriti-

siert Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier. Der Diakonie-Chef bezieht sich auf Medienberichte, nach denen im vergangenen Jahr 900 Millionen Euro von der Bundesagentur für Arbeit nicht für Eingliederungsmaßnahmen verwendet wurden. Ein großer Teil dieser Gelder gehen an den Bund zurück - stattdessen sollten nicht ausgeschöpfte Mittel in den Jobcenter-Haushalt des Folgejahres übertragen werden können.

Überarbeitung des Sterbehilfegesetzes gefordert Diakonie Deutschland: Entwurf geht nicht weit genug

Berlin, 18.1.2013 [ewde/selk]

Die Diakonie Deutschland begrüßt, dass die Regierungskoalition die gewerbsmäßige Förderung der Selbsttötung unter Strafe stellen will. Sie fordert aber - ähnlich wie das Zentralkomitee deutscher Katholiken - Nachbesserungen im Gesetzentwurf. „Auch aus evangelischer Sicht geht der Gesetzentwurf nicht weit genug“, sagt Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier am 18. Januar in Berlin. „Er erfasst nicht die organisierte Sterbehilfe zum Beispiel durch Vereine, denen keine Gewinnerzielungsabsicht nach-

gewiesen werden kann. Um dies zu erreichen, müsste der Gesetzgeber jegliche gewohnheitsmäßige Förderung der Selbsttötung unter Strafe stellen“. Es müsse dringend präzisiert und stärker eingegrenzt werden, für wen die Strafbefreiung gelte. Stockmeier: „Angehörige, aber auch Ärzte und Pflegepersonal brauchen Rechtssicherheit.“ Der Diakonie-Präsident fordert die Koalitionsfraktionen auf, den Gesetzentwurf in veränderter Form auf den Weg zu bringen. Das Thema sei zu wichtig, um liegen zu bleiben.

Aus Sicht der Diakonie Deutschland besteht die eigentliche gesellschaftliche Aufgabe darin, Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt würdig zu begleiten. Die Diakonie setzt sich für den bundesweiten Ausbau der hospizlich-palliativen Versorgung und Begleitung sterbender Menschen ein. „Wir können und müssen noch viel dafür tun, dass sich Menschen im Sterbeprozess gut aufgehoben fühlen und die assistierte Selbsttötung gar nicht in Betracht ziehen.“

„Wir haben es satt, dass andere hungern“ Brot für die Welt fordert nachhaltige Agrarpolitik

Berlin, 19.1.2013 [bfdw / selk]

Über 25.000 Menschen sind in Berlin für eine nachhaltige Agrarpolitik auf die Straße gegangen. Unter dem Motto „Wir haben es satt“ haben sie zum Auftakt der „Grünen Woche“ gefordert, weltweit unter fairen Bedingungen gesunde Lebensmittel zu erzeugen. Das evangelische Entwicklungswerk Brot für die Welt erinnerte daran, dass jeder achte Mensch Hunger leidet, obwohl mehr als genug Nahrungsmittel für jeden und jede bereitstehen. „Wir haben es satt, dass andere hungern. Wir haben es satt, dass die Früchte bäuerlicher Arbeit nicht allen zugutekommen“, sagte Klaus Seitz, Leiter der Politikabteilung von Brot für die Welt.

Bei der jetzt anstehenden Reform der europäischen Agrarpolitik müssten die schädlichen Auswirkungen unserer Landwirtschaftspolitik auf die Ernährungssicherung in armen Ländern unterbunden werden. „Die Hungernden können sich selbst ernähren, wenn man sie nur lässt. Sie brauchen nicht Nahrungsmittelhilfe oder gefrorene Hühnerflügel aus deutscher Produktion, sie brauchen Zugang zu fruchtbarem Land und die Möglichkeit, ihre Produkte auf lokalen Märkten zu verkaufen“, so Seitz.

Seitz erinnerte auch an die Kehrseite deutscher Exporterfolge: „Mehr als 17 Millionen Hektar werden in Übersee allein für den europäischen Bedarf an Soja für die Fleisch- und Milchproduktion beansprucht, auf Kosten der heimischen Nahrungsmittelerzeugung und der Natur.“

Wie positiv sich die konsequente Förderung bäuerlicher Landwirtschaft auf ländliche Regionen auswirkt, stellte Daniele Schmidt Peter vom brasilianischen Brot-für-die-Welt-Partner CAPA vor: „Seitdem mindestens 30 Prozent des Schulessens aus regionaler kleinbäuerlicher Produktion kommen müssen, haben die Kleinbauern ein gesichertes Einkommen.“ Dadurch können sie besser für sich und ihre Familien sorgen und auch in ihren Betrieb investieren.

Brot für die Welt hat sich seit mehr als 50 Jahren dem Kampf gegen den Hunger verschrieben. Dabei setzt das evangelische Entwicklungswerk auf eine Stärkung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft und auf einen gerechten Zugang zu fruchtbarem Land, zu Wasser und anderen Ressourcen.

Peter Burkowski als Leiter eingeführt Führungsakademie für Kirche und Diakonie: Festgottesdienst in Berlin

Berlin, 19.1.2013 [ewde / selk]

Mit einem Festgottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin wurde am 19. Januar 2013 Peter Burkowski in sein Amt als Vorstand der Führungsakademie für Kirche und Diakonie (FAKD) eingeführt. Die Einführung des 54-jährigen Theologen nahmen der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider, und der Präsident der Diakonie Deutschland, Oberkirchenrat Johannes Stockmeier, gemeinsam vor. Burkowski hatte sein Amt am 1. Oktober 2012 angetreten.

Der Ratsvorsitzende wünschte in seinem Grußwort Peter Burkowski von Herzen Gottes Segen und führte weiter aus: „Mit der Errichtung der Führungsakademie als viertes Reformzentrum der EKD' und damit als Teil des Prozesses ‚Kirche im Aufbruch‘ haben der Rat der EKD und die Diakonie Deutschland deutlich gemacht, dass Leitungsverantwortung, die kompetent wahrgenommen und geistlich verantwortet wird, eine Zukunftsaufgabe der Kirche ist.“

Gleichzeitig, so Schneider weiter, sei es ein „zukunftsweisendes und Mut

machendes Signal“, dass Diakonie und verfasste Kirche diese neue Akademie „gemeinsam auf den Weg gebracht haben.“ Schneider dankte bei dieser Gelegenheit dem vom Rat der EKD eingesetzten „Beirat für Leitungshandeln“, der die „Neuaufstellung der Führungsakademie“ wesentlich vorbereitet und „ins Werk gesetzt“ habe. Einen besonderen Dank richtet Schneider in diesem Zusammenhang an den Vorsitzenden des Beirats, Peter Barrenstein, der in seiner neuen Funktion als „Beauftragter des Rates der EKD für das Thema Führen und Leiten“ der Akademie weiter verbunden bleiben wird.

„Die Erwartungen an das Management von diakonischen und kirchlichen Organisationen sind hoch“, betonte Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier in seinem Grußwort. Führungskräfte bräuchten neben allen fachlichen, wirtschaftlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen Rückbindung an den Auftrag des Evangeliums. „Kernauftrag der Führungsakademie ist es, diese zentrale Frage wach zu halten und zu ihrer Beantwortung beizutragen.“

Maria Loheide, sozialpolitischer Vorstand der Diakonie Deutschland und Aufsichtsratsvorsitzende der FAKD, sah die Führungsakademie zugleich als Austauschforum für Führungs- und Leitungshandeln in Kirche und Diakonie, sowie als Ort der Begegnung von Führungskräften unterschiedlicher gesellschaftlicher und unternehmerische Bereiche. Die Angebote auch in diesem Sinne zu profilieren ist die zentrale Herausforderung für den Vorstand. Loheide: „Dafür bringt Pfarrer Burkowski als in Personalentwicklungs- und Leitungsfragen erfahrener Theologe alle notwendigen Erfahrungen und Kompetenzen mit.“

Peter Burkowski dankte für die guten Wünsche und sagte im Blick auf seine neue Aufgabe als Vorstand der FAKD: „Die vielfältigen Veränderungen und Transformationsprozesse in Kirche und Gesellschaft stellen heute Menschen in Leitungs- und Führungsaufgaben in ganz besonderer Weise in die Verantwortung. In der Führungsakademie für Kirche und Diakonie sollten sie Möglichkeiten der Fortbildung, der Unterstützung, des Austausches und der Reflektion finden.“

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Zu Besuch bei Familie Luther SELK: Alrun Rehr veröffentlicht ein Kinderandachtsbuch

Groß Oesingen/Hannover, 5.12.2012 [selk]

Ein Andachtsbuch, vornehmlich konzipiert für 7- bis 11-jährige Kinder, in dem es um den Reformator Martin Luther und seine Familie und um deren Leben im christlichen Glauben geht, hat Alrun Rehr verfasst. Es erscheint in diesen Tagen im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Groß Oesingen (bei Gifhorn). Die Autorin, Kirchenglied der St. Petri-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover, bringt in 80 Andachten den Leserinnen und Lesern die Familie Luther nahe. Bekannte und entlegene Szenen aus dem Leben der Luthers bilden den Stoff, aus dem die Andachten sind, die für ein Leben im christlichen Glauben den Weg weisen und auf diesem Weg bestärken wollen. Umrahmt werden die lebendigen Erzählungen von vorangestellten Bibelversen und abschließenden Gebeten.

Die Besuche bei Familie Luther zeigen in vielen verschiedenen Beispielen, wie ein lebendiger Glaube an Gott im ganz normalen Leben vorkommt und hilft: Da wird gestritten und Frieden geschlossen, gelogen und entschuldigt, gemalt und erzählt, gebetet und gesungen, gefragt und geantwortet, geweint und gelacht, gezweifelt und vertraut. Menschliche Geschichten sind es eben – und gerade darum sind sie hochaktuell, obwohl sie aus einer Zeit ohne Internet und Handy in die Gegenwart herübererzählt werden.

Alrun Rehr hat im Rahmen dessen, was wir von Martin Luther, seinem Wirken, seiner Familie und seinem Umfeld wissen, Geschichten geschrieben, die Bilder von dem entwerfen, wie es war oder doch gewesen sein könnte. Es ist kein Geschichts-, sondern ein Geschichtenbuch, das mit kla-

rer Sprache und sofort nachvollziehbaren Beispielen darstellt, was Martin Luther am Herzen lag. Geschichten sind das, die in der Leserin, die im Leser weiter wirken wollen, die anstecken wollen, so wie Martin Luther mit diesem lebendigen Gott zu leben: auf ihn zu hören, zu ihm zu beten, nach dem, was er rät, zu leben und – vor allem – ihm zu vertrauen.

Die Autorin hatte 2011 „Luthers Wegweiser für jeden Tag“ herausgegeben (SCM Hänssler, Holzgerlingen) und damit eine Sammlung markanter Luthertexte zu Bibelworten in sprachlicher Überarbeitung neu zugänglich gemacht. Im Zusammenhang mit dieser Veröffentlichung wurde sie häufig nach einem Luther-Kinderandachtsbuch gefragt und entschloss sich schließlich, dem Wegweiser einen kleinen Bruder an die Seite zu stellen. Sie begann, Luther-Andachten für Kinder zu verfassen. Nun liegt der „kleine Wegweiser“ vor: In 80 Andachten zu Besuch beim Familie Luther.

Die Geschichten sind für Kinder geschrieben worden und können in der täglichen Andacht, im Kindergottesdienst oder kirchlichen Unterricht gelesen werden. Damit ist nicht ausgeschlossen, dass auch Jugendliche und Erwachsene die Geschichten von und um Martin (Luther) mit Interesse, Spannung und Gewinn lesen – Geschichten aus einer anderen Zeit und Welt und doch so erzählt, dass sie ins Hier und Heute treffen.

Das Buch mit dem Titel „Mein kleiner Wegweiser. In 80 Kinderandachten zu Besuch bei Familie Luther“ hat die ISBN 978-3-86147-330-5 und kostet 12,80 Euro.

Wechsel in der Hausverwaltung und neue Internetpräsenz Jugendbegegnungszentrum Heldrungen informiert

Heldrungen, 18.12.2012 [selk]

In Heldrungen im Kyffhäuserkreis im nördlichen Thüringen betreibt der Verein „Jugendbegegnungszentrum Heldrungen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche e.V.“ ein kirchliches Freizeithaus. Seit Vereinsgründung vor 20 Jahren hat Annette Rönnecke das Haus engagiert und mit Umsicht geführt. Nun übergibt sie die Tätigkeit in andere Hände. Verein und Kirchengemeinde haben ihr für ihre langjährige und zuverlässige Tätigkeit von Herzen gedankt. Sie

wird dem Verein auch in Zukunft verbunden bleiben und weiter die Kasse führen. Für die Hausverwaltung konnte Angelika Naumann neu gewonnen werden.

Das Haus kann für kirchliche Freizeiten und Tagungen, für Urlaub und Familienfeiern genutzt werden. Es bietet 16 Betten in vier Schlafräumen und wird als Selbstversorgerhaus betrieben. In reizvoller Landschaft gelegen, locken Ausflugsziele zum Wan-

dern, Erholen und für viel Kultur. In der Nähe liegen Bad Frankenhausen mit dem berühmten Bauernkriegspanorama von Werner Tübke, das Kyffhäusergebirge mit Denkmal sowie Sangerhausen mit Europa-Rosarium und der Basilika St. Ulrici an der Straße der Romanik. Die Lutherstadt Eisleben, in der Martin Luther geboren wurde und starb, lädt zum Besuch des Geburtshaus-Museums und des Sterbehause-Museums ein. Letzteres wird am 1. Februar 2013 mit

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Propst Gert Kelter (51), Görlitz, wurde nach vorheriger Nominierung durch den Pfarrkonvent des Sprengels Ost am 12. Januar 2013 in Dresden durch die Versammlung der drei Kirchenbezirkssynoden des Sprengels erneut zum Propst des Sprengels Ost gewählt und durch Bischof Hans-Jörg Voigt, Hannover, unter Assistenz der Superintendenten Thomas Junker, Weißenfels, Matthias Krieser, Fürstenwalde, und Michael Voigt, Guben, in diesem Amt bestätigt. Die Amtszeit wurde bis zum 31. Dezember 2020 befristet.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2013.*

Berg, Andreas, Pfarrvikar:

Tel. (02 28) 918 06 34, E-Mail Bonn@selk.de

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der frühere Kirchenrat und langjährige Vorsitzende der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) der SELK, **Hans Dorra** (Bochum), wird am 4. März **80 Jahre alt**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Alter von 90 Jahren ist am 3. Januar **Ilse Rathje** (geborene Hilgemann | Bad Emstal-Balhorn) **verstorben**. Sie war die Witwe von SELK-Superintendent i.R. Friedrich Rathje (1920-2010).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 14. bis zum 17. Januar traf sich die **Gesangsbuchkommission** der SELK in Bleckmar zu einer Klausurtagung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die nach einem Beschluss der 12. Kirchensynode der SELK (2011) eingesetzte **Kommission** zur Frage der theologischen Zulässigkeit der **Ordination von Frauen** traf sich am 12. Januar in Hannover zu ihrer ersten Sitzung im neuen Jahr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Propst i.R. **Hartmut Hauschild** (Radevormwald) wird am 26. Februar **75 Jahre alt**. Hauschild war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Schwenningdorf und Essen der SELK sowie nebenamtlich zunächst als Superintendent des Kirchenbezirks Westfalen und später als Propst des Sprengels West der SELK tätig. Hauschild ist verheiratet, das Ehepaar hat eine Tochter.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Görlitzer Kirchengemeinden** wurden von der evangelischen Stadtmission gebeten, im Jahr 2013 Patenschaften für diakonisch-missionarische Einrichtungen der Stadt zu übernehmen. Die Heilig-Geist-Gemeinde der SELK hat die Patenschaft für die örtliche **Bahnhofsmission** übernommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **70. Geburtstag** feiert am 26. Februar **Hans-Dieter Dill** (Guben), der frühere Verwaltungsleiter des Gubener Naëmi-Wilke-Stifts, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK. Dill hatte sei 1981 und bis zu seinem Ruhestand die Leitungstätigkeit in Guben inne.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Pfarrer i.R. **Wilhelm Torgerson**, D.D. (68), wurde durch die Aufsichtsbehörde des Concordia Lutherischen Theologischen Seminars von St. Catharines (Kanada) zum „**Professor Adjunct**“ (außerplanmäßiger Professor/ Lehrbeauftragter) ernannt. Torgerson war bereits seit seiner Übersiedlung nach Kanada als Gastdozent (Schwerpunkt: Predigtlehre) an diesem Seminar der Lutherischen Kirche-Kanada, einer Schwesterkirche der SELK, tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Superintendent i.R. **Walter Schubach** (Oranienburg) begeht am 20. Februar seinen **50. Ordinationstag**. Schubach ist aus der Evangelisch-Lutherischen Freikirche hervorgegangen und war später Pfarrer der Evangelisch-lutherischen (altluth.) Kirche (ELAK) in den Pfarrbezirken Angermünde und Berlin (Mitte) sowie nebenamtlich Superintendent. Mit dem Beitritt der ELAK zur SELK wurde der Jubilar Pfarrer und zunächst auch Superintendent dieser Kirche.

1997 trat er in den Ruhestand. Schubach ist verheiratet, das Ehepaar hat acht Kinder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Kirche der SELK in **Borghorst** war am 13. Januar voll besetzt, als Pfarrer Johannes-Ulrich Schiller die Anwesenden zu einem **Konzertgottesdienst** begrüßte. Es erklang Musik zur Weihnachts- und zur Epiphaniasezeit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „**Im Glauben der Kirche**“ ist als „Extra“-Heft des SELK-Kirchenblattes „**Lutherische Kirche**“ in zweiter Auflage erschienen. Das Heft gibt eine Reihe wieder, die SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt 1997/1998 veröffentlicht hat. Das Heft kostet 5,80 Euro zzgl. Versandkosten (10 Hefte: je 4,90 Euro, 20 Hefte: je: 4,50 Euro). Bestellungen: MHD Druck und Service GmbH Hermannsburg.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ein **Sängertag** findet im **Sprengel West** der SELK am 24. Februar in Essen statt. Beginn: 9:30 Uhr. Der Tag endet mit dem musikalischen Gottesdienst in der SELK-Kirche (16 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der Jugendkreis der Dreieinigkeitsgemeinde der SELK in Dresden veranstaltete am 18. Januar ein „**Musikalisches Dinner**“. Der Gemeindesaal war mit 60 Personen bis auf den letzten Platz besetzt. Für die Lutherische Kirchenmission kamen rund 1.000 Euro an Spenden zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das im SELK-Partnerverlag Edition Ruprecht erschienene Heft „**Den Kreuzweg gehen**“ von SELK-Pfarrer Michael Bracht (Wuppertal) wird in der Januar-Ausgabe von „zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft“ als Buchtipp vorgestellt: „Ein Kreuzweg kann, als spirituelle Übung verstanden, zum ganzheitlichen Sehen führen“, heißt es – und: „Gut zu lesen, gut zu verschenken.“

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Stefanie Schmiedler** ist Kirchenvorsteherin in der SELK-Gemeinde in Berlin-Wilmersdorf. Die Religions- und Kulturwissenschaftlerin und Sterbe- und Trauerbegleiterin startete jetzt in Berlin das Projekt. „**Windsaat**“: Dabei handelt es sich um eine Buchhandlung, die besonders die Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer

im Blick hat, ergänzt durch Einzelgespräche, Trauergruppen, Vorträge und Lesungen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Theologische Kommission** der SELK tagte unter dem Vorsitz von Pfarrer Dr. Albrecht Adam (Köln) am 15./16. Januar auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vernetzung mit der Praxis: Am 23. Januar waren im Einführungskurs zum Theologiestudium Pastoralreferentin zur Anstellung Dr. Andrea Grünhagen (Hannover) und Pfarrer Christian Hildebrandt (Frankfurt/Main) zu Gast an der **Lutherischen Theologischen Hochschule** in Oberursel. Es ging um Erfahrungen aus dem Berufsalltag, Schwerpunkte im Studium und die Bedeutung des geistlichen Lebens.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Bezirks-Oldie-Tage** für „alle ab 18, die sich gerne mal zu einem biblischen Thema austauschen möchten“, veranstaltete das Bezirksjugendpfarramt Niedersachsen-Süd der SELK vom 18. bis zum 20. Januar in Bielefeld-Brackwede.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einem **Bläserworkshop** mit Michael Schütz lädt die Immanuelsgemeinde der SELK in **Groß Oesingen** für die Zeit vom 1. bis zum 3. März ein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Programme der **Bezirkssängerfeste im Sprengel Nord** werden am 10. Februar in Hermannsburg (15 Uhr), am 17. Februar in Rodenberg (15 Uhr) und am 24. Februar in Sottorf (15 Uhr) vorgestellt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ihr **40. Kirchweihjubiläum** beging am 27. Januar die St. Mariengemeinde der SELK in **Berlin-Zehlendorf**. Professor Dr. Christoph Barnbrock hielt die Festpredigt. Der Lehrstuhlinhaber für das Fach „Praktische Theologie“ an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel wirkte auch beim Gemeindenachmittag mit und referierte zum Thema „Die biblischen Wurzeln des Gottesdienstes“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

der neuen Ausstellung „Luthers letzter Weg“ wiedereröffnet. In der St. Petri-Pauli-Kirche, in der der Reformator an seinem zweiten Lebenstag getauft wurde, befindet sich das neu gestaltete „Zentrum Taufe“ der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Erfurt, Weimar, Gotha, Eisenach mit der Wartburg und der Naumburger Dom können in Halbtags- oder Tagestouren entdeckt werden.

Der Internetauftritt für das Haus wurde von Christoph Zeun aus Halle (Saale) neu erstellt und bietet eine Reihe von Informationen. Neu ist ein Belegungskalender. Buchungsanfragen sollen künftig nur noch über das Internet erfolgen: www.jbz-heldrungen.de. Dort findet man auch alle weiteren nötigen Informationen.

Deutsche Bibelgesellschaft

Neues Bibellexikon für Kinder

Stuttgart, 14.12.2012 [epd/selk]

Ein neues Bibel-Nachschlagewerk soll Kindern Begriffe und Geschichten aus dem Buch der Bücher erklären. Das Werk mit dem Titel „Mein Bibellexikon“ bietet Wissenswertes von A bis Z zum Alten und Neuen Testament für Jungen und Mädchen ab acht Jahren, wie die Deutsche Bibelgesellschaft am 14. Dezember 2012 in Stuttgart mitteilte. Das Lexikon wurde in

Kooperation mit dem Bibellesebund erstellt und ist im Brockhaus Verlag erschienen.

Rund 1.200 Begriffe von „A und O“ bis „Zyrene“ seien darin aufgeführt, hieß es weiter. Ergänzt werden die Erläuterungen den Angaben zufolge durch Rätsel, Spiele und kreative Ideen zu den Begriffen. Insgesamt seien etwa

hundert Autoren daran beteiligt gewesen, die ihre Erfahrungen aus der religionspädagogischen Arbeit mit Kindern in Kirche, Gemeinde, Schule und Familie eingebracht haben.

Buchhinweis: Mein Bibellexikon, Bibelwissen für Kinder, ISBN: 978-3-438-04685-7, Format: 21 x 27 cm, 19,95 Euro.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie-Report), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.

